

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riesa
Hauptstr. 12/13
Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
und des Hauptkommandes Riesa

Postfachkonto:
Dresden 1580
Girokonto:
Riesa Nr. 59

Nr. 46

Mittwoch, 24. Februar 1937, abends

90. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug Nr. 214 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenpreis (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die Zeile 40 mm breite mm-Beile oder deren Raum 2 Rpf., die 30 mm breite, 3 gespaltene mm-Beile im Textteil 35 Rpf. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Biffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%. Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingekannter Anzeigen oder Probenabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 2. Bei Kontur- oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschuß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Erlaß des Reichserziehungsministers über die Stammhochschule

11 Berlin. Reichserziehungsminister Raut hat durch Erlaß vom 22. Februar 1937 angeordnet, daß jeder Student und jede Studentin, die sich vom kommenden Sommersemester ab erstmalig an einer deutschen Hochschule einschreiben läßt, verpflichtet ist, in den ersten drei Studiensemestern an dieser Hochschule, der Stammhochschule, zu verbleiben.

Damit soll dem Reichsstudentenführer die Möglichkeit gegeben werden, die ihm vom Reichserziehungsminister und dem Stellvertreter des Führers übertragenen Aufgaben der politischen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung aller deutschen Studenten zu erfüllen. Gleichzeitig soll eine engere persönliche Bindung jedes Studenten an seine erste Hochschule, seine Stammhochschule, erreicht werden.

Diese Regelung findet keine Anwendung auf die Studenten der Philosophie, die nach zweifachem Studium an einer Hochschule für Fortbildung sich bei einer Universität einschreiben lassen, sowie auf diejenigen Studenten, die mit Genehmigung des Reichsstudentenführers während der ersten drei Semester ein Auslandsstudium durchzuführen.

Für die Studenten der zweiten und dritten Semester, die ihr Studium bereits begonnen haben, besteht kein Zwang zum Verbleib an der gewählten Hochschule. Auch ihnen wird jedoch empfohlen, gleichfalls insoweit drei Semester an der Hochschule zu verbleiben, in der sie im ersten oder zweiten Semester eingeschrieben waren. Der Erlaß sieht in besonderen Fällen Ausnahme von dieser Anordnung vor. Die Hochschulbehörden sollen eine Einschreibung im zweiten und dritten Semester nur dann vornehmen, wenn der Student an dieser Hochschule bereits eingeschrieben war, ein Hochschulwechsel mit Genehmigung des Rektors der früheren Hochschule vorgelegen ist oder die Genehmigung des Reichsstudentenführers zum Auslandsstudium vorgelegt wird.

Die Anträge auf Genehmigung eines Hochschulwechsels sind spätestens zwei Wochen vor dem Beginn der Vorlesungen des neuen Semesters mit ausführlicher Begründung und den erforderlichen Unterlagen dem Rektor der Stammhochschule vorzulegen.

Dadurch, daß an den Hochschulen mit Hochschülern der Anteil der Studenten der ersten drei Semester 25 v. H. der Hochschüler nicht überschreiten darf, soll verhindert werden, daß ein unerwünschter Zugang junger Semester zu den Großstädten und Heimathochschulen eintritt. Damit soll erreicht werden, daß gerade auch die mittleren und kleineren Hochschulen bevorzugt von den Studenten der ersten Semester besucht werden. Es ist Vorzusehen, daß besondere Verhältnisse berücksichtigt werden können.

In dem Erlaß wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Studenten während der ersten Semester bevorzugt die Grenzlandhochschulen besuchen. Um den Besuch der Grenzlandhochschulen besonders zu fördern, können Studenten, die sich die Universität Königsberg, Universität und Technische Hochschule Breslau, Handelshochschule Königsberg sowie die Technischen Hochschulen Aachen und Karlsruhe als Stammhochschule gewählt haben, schon nach zwei Semestern ihr Studium an einer anderen Hochschule des Reichs fortsetzen.

Staatsminister Dr. Wader,

Chef des Amtes für Wissenschaft im Reichs- und Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, führt zu diesem Erlaß in einem Artikel aus: Diese Anordnung verfolgt zwei Ziele: Einmal soll wieder eine engere Bindung des Studenten an seine erste Hochschule (Stammhochschule) erreicht werden, die über die Zeit seiner Einschreibung an dieser Hochschule hinausgeht und ihm für seine ganze weitere berufliche Entwicklung erhalten bleibt. Ein solcher Zusammenhang konnte naturgemäß nicht eintreten, wenn der Student in den ersten Semestern von Hochschule zu Hochschule zieht. Ein derartig häufiger Wechsel ermöglichte insbesondere den Studenten eine engere Bekanntschaft mit dem deutschen Raum, mit Landschaft und Volkstum seines Hochschulgebietes nicht.

Der Student lernte seine Hochschule bei diesem häufigen Wechsel in den ersten Semestern nicht kennen, ebensowenig lernte aber die Hochschule ihre Studenten kennen. Wenn heute dem Reichsstudentenführer die Aufgabe der politischen und weltanschaulichen Schulung der gesamten Studentenschaft gestellt ist, wenn er die neue studentische Gemeinschaft bilden soll, so kann er diese Aufgabe nur dann lösen, wenn ihm auch die rein zeitlichen Voraussetzungen zur Verfügung stehen. Dazu gehört insbesondere ein längeres Studium an der ersten Hochschule, in der die Grundlagen der Schulungsarbeit gelegt werden sollen. Hier an der Stammhochschule soll der Student sich in die kameradschaftliche Zusammenarbeit der Mannschaften finden und sich in ihr bewähren; er soll aus dieser Zeit Lebenskraft und Einblick gewinnen und in die Lage versetzt werden, künftig den hohen Anforderungen, die an den Studenten gestellt werden, nachzukommen. Es ist für jeden unbefangenen Betrachter der Dinge selbstverständlich, daß jede Kameradschaft Zeit braucht, um sich wirklich zu entwickeln und um im einzelnen das Gemeinschaftsgefühl und den Gemeinschaftswillen ausreifen lassen zu können. Diese Regelung soll weder eine Käuflichkeit der Studenten noch eine sonstige unangemessene Beschränkung der Freiheit herbeiführen. Wir sind uns bewußt, daß der Student der Zukunft ein anderes Gesicht hat als der Student der Vorkriegs- und der Nachkriegszeit. Der Student von heute und morgen hat den Arbeitsdienst

und den Wehrdienst hinter sich und erscheint an Deutschlands hohen Schulen als eine Persönlichkeit von weit größerer männlicher Reife, als man dies aus früheren Zeiten gewohnt sein konnte. Der Student soll sich freuen auf die Zeit, wo er kraft eigener Willensentscheidung sein Leben selbst zu gestalten beginnt durch die Wahl seines fünftägigen Berufes. Aber Freiheit besteht nicht darin, daß man sich den Gemeinschaftsaufgaben entziehen dürfte. Unter Freiheit kann auch nicht verstanden werden das Unbekümmertsein um die Dinge der Umwelt.

Nur im Rahmen der Gemeinschaft ist auch die studentische Freiheit gerechtfertigt. Der Top des Studenten, der sich nirgends angeschlossen, nirgends festen Fuß fahle, von einer Hochschule zur anderen wechselt, je nachdem, ob er im Semester haben oder skilassen, segeln oder wandern wollte, seiner Top des „Freiwilligen“ ist für unsere heutige Entwicklung nicht mehr annehmbar. Die studentische Freizügigkeit soll im übrigen durch diese Anordnung durchaus nicht beeinträchtigt werden. Es ist erwünscht, daß der Student gerade die Zeit seines Studiums, die ihm oft eine nicht mehr wiederkehrende Gelegenheit bietet, das bewußt, Landschaft und Volkstum auch anderer deutscher Stämme kennenzulernen.

Durch diese Regelung wird aber nicht nur für die studentische Erziehung und den Renaufbau studentischen Gemeinschaftslebens eine erhebliche Förderung zu erwarten sein; sie wird darüber hinaus auch wesentliche Gewinne für die Hochschulen selbst mit sich bringen. Gerade die

mittleren und kleineren Hochschulen haben bisher durch den häufigen Jahreszeitgemähen Wechsel ihrer Studentenzahl oft Schwankungen durchgemacht, die für den Unterrichtsbetrieb nachteilige Auswirkungen zeigten. Es ist durch ergänzende Bestimmungen dafür gesorgt, daß durch die Einführung der Stammhochschule die Großstädter- und Heimathochschulen der Studenten keinen übermäßigen Andrang erfahren, sondern daß gerade die Studenten der ersten Semester bevorzugt an den kleinen und mittleren Hochschulen studieren. Selbstverständlich wird es immer Ausnahmefälle geben müssen, bei denen von der allgemeinen Regelung abzuweichen werden muß. Sie sind in der Anordnung ausdrücklich berücksichtigt und gewährleistet, daß ein Wechsel des Hochschulortes ermöglicht werden kann, wenn dies aus dringenden persönlichen oder sachlichen Gründen geboten erscheint.

Eine besondere Reaktion in diesem Zusammenhang hat das Studium an den Grenzlandhochschulen gefunden.

Die durch den Reichsstudentenführer bereits in der Presse angekündigte Neuordnung hat bisher in den beteiligten Kreisen eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Daß sie nicht als unerwünschter Zwang empfunden, sondern als notwendige Voraussetzung für das Gelingen der studentischen Erziehungsarbeit begrüßt wurde, zeigt die reelle Unterstützung der Studenten, die damit auch die Gewähr dafür bietet, daß das mit der Regelung verfolgte Ziel erreicht werde: Die Neugehaltung studentischen Lebens.

Fahnenweihe der Abteilung Wehrmacht der DAF.

Ansprache des Reichsriegsministers

11 Berlin. Im Sportpalast fand am Dienstag abend unter harter Beteiligung der Wehrmacht sowie Mitglieder der Partei und von zahlreichen Angehörigen der DAF, die große Fahnenweihe der Abteilung Wehrmacht der Deutschen Arbeitsfront statt. Der Riese raum war bis auf den letzten Platz besetzt, als unter Panzerflügen Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg erschien und durch ein Ehrenpallier den Saal betrat. Dann erfolgte der Einzug der Fahnen, von denen die letzten 21, die geweiht werden sollten, noch zusammengestellt waren.

Darauf nahm der Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg das Wort zu einer Ansprache, die mit der Weihe der Fahnen ihren Abschluß fand.

Der Reichsriegsminister in seiner Eigenschaft als Betriebsführer betraute mich der alten Klatsche des Sturmes 1 Hans Rastowitsch die 21 Fahnen der Abteilung Wehrmacht und gab ihnen damit die Weihe.

Generalfeldmarschall von Blomberg führte folgendes aus:

Kameraden! In den „Pflichten des deutschen Soldaten“ steht der Satz, daß die Kraftquellen unserer Wehrmacht nicht nur in einer räumlichen Vergangenheit liegen, sondern auch in dem deutschen Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit. Diese Wahrheit scheint selbstverständlich und höchst einfach zu sein; aber das Selbstverständliche und Einfache ist bekanntlich im menschlichen Leben oft auch das Schwerste.

Was ist einfacher als die Erkenntnis, daß die neue Wehrmacht nicht aufgebaut werden konnte, solange hinter ihr ein Heer von 7 Millionen Arbeitlosen und eine zusammengebrochene Landwirtschaft standen? Was ist harter als die Festhaltung, daß wir die Befreiung aus den Ketten von Verfall und Not verdienen, als das ganze Volk in einmütiger Willensgemeinschaft seinem Führer zum Marsch in die Freiheit folgte? Was scheint selbstverständlich, — und ist doch gleichzeitig schwerer in die Tat umzusetzen, — als die Wahrheit, daß nur ein Volk den Kampf um Leben und Befreiung kann, das nicht durch Klassenkampf und Standesdünkel zerfallen ist?

Wenn ein entschlossenes Volk zum Schutze seines Friedens und zur Wahrung seiner Lebensrechte inmitten einer waffenstarrten Umwelt eine neue Wehrmacht aus dem Boden stampft, dann müssen die Dampfhammer ordnen, die Schornsteine rauchen und die Acker bestellt sein. Dann muß neben den neuen Soldaten der neue Arbeiter und der Bauer treten. Dann müssen sie alle vereint aus Werk gehen, und jeder einzelne darf nichts anderes sein, als der Ehrenhüter seines Volkes.

Wenn wir aber diese Einheit des nationalen und sozialen Willens schon im Frieden brauchen, um wieviel mehr haben wir sie im Kriege nötig? Ich brauche hier nicht näher zu begründen, daß wir einen Krieg nicht wollen und warum wir ihn nicht wollen. Was ist das neue Deutsche Reich und die Zukunft unseres Volkes viel zu wertvoll, als daß wir sie aus eigenem Willen der Probe eines Krieges unterwerfen wollten. Aber der Friede hängt nicht allein von uns ab, — das zeigt ein Blick in die jüngste Vergangenheit und in die Gegenwart. Und wenn einmal ein Krieg ausgetragen werden sollte, dann wird er von uns allen das Rechte fordern. Dann darf es nicht mehr so kommen wie im Weltkrieg, in dem unsere Soldaten die Schlachten gewonnen, während sogenannte Arbeiterführer ungekräftet Handbrevier begingen, irreführende Arbeiter Kreisläufe und das deutsche Volk letzten Endes die Nase bezog. Das darf nie wieder so sein und nie wieder so kommen! Wenn heute abend die Berliner Betriebe der Abteilung Wehrmacht der Deutschen Arbeitsfront ihre Fahnen erhalten, dann will ich ihrer

Weihe den Wunsch voranzustellen, daß diese Fahnen im Frieden und im Kriege über einer Gefolgschaft wehen, die nur der Nation dient und nur für sie arbeitet, nicht aber für Selbstsucht und Sonderbelange.

Ich will in dieser Feierstunde diesen Wunsch verdeutlichen.

Ich fordere als Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht von den Mitgliedern der Abteilung Wehrmacht der Deutschen Arbeitsfront:

1. Unbedingten Gehorsam gegenüber den Betriebsführern und allen Vorgesetzten. Das Wort „unbedingt“ heißt soldatisch: „Gehorsam auch trotz der vermeintlich besseren eigenen Ueberzeugung“.

2. Treue zu den Menschen, aber auch Treue zum Werk. Treue ist nicht voneinander zu trennen. Wer dem Führer Treue gelobt, muß auch in der Arbeit treu sein. Treue aber heißt, das Beste aus dem machen, was Gott und die Natur dem einzelnen mitgegeben haben, — und dieses Beste für Adolf Hitler und unser Volk!

3. Vertrauen. Vertrauen zum Führer; Vertrauen zur Partei und zur Wehrmacht. Der Mann und die Wirtin, die den ersten Vierjahresplan zum Siege führten, werden auch den zweiten erfolgreich bewältigen.

4. Verschwiegenheit. Wir wollen Männer sein und nicht Klatschbuben. Rirgends ist Verschwiegenheit dringender notwendig, als in allen Dingen, die mit der Wehrmacht und mit der Landesverteidigung zusammenhängen. Unüberlegte Schwärzereien können hier unermesslichen Schaden anrichten. Wer fordert, soll auch geben. Die Wehrmacht gibt den Angehörigen und Arbeitern ihrer Betriebe:

1. Soldatische Kameradschaft. Sie ist eine der höchsten soldatischen Tugenden und ein großes Ideal; sie ist höchstes Menschentum. Sie vertritt durchaus Unterordnung und Manneszucht, ja, sie fordert sie sogar, aber sie abelt auch den Gehorsam und sie schafft das Vertrauen. Kameradschaft muß von unten nach oben gehen, — erstreckt aber auch von oben nach unten. Wie von den Offizieren gegenüber ihrer Truppe, so verlange ich lebendige Kameradschaftspflege zwischen Führern und Gefolgschaft innerhalb der Abteilung Wehrmacht der Deutschen Arbeitsfront. Sie darf sich nicht mit Worten und Gesten begnügen, sondern muß im Alltag durch Taten erbartet werden.

2. Unermüdbare Fürsorge. Sie ist das höchste Vorrecht aller Vorgesetzten; sie war in unserer alten Armee selbstverständliche Pflicht und ist es auch in der neuen Wehrmacht. Soldatische Fürsorge ist Sozialismus der Tat. Sie erstreckt sich auf den ganzen Menschen, auf Leib und Seele, Familie und Wohnung, auf die Arbeitsstätte und die Arbeitsbedingungen, auf Freizeit und Erholung. Ich wünsche, daß die Abteilung Wehrmacht der Deutschen Arbeitsfront in diesen Fragen mit an der Spitze marschiert, und ich mache diese Fürsorge allen Betriebsführern zur besonderen Pflicht.

3. Was ich nicht verspreche und heute und für absehbare Zeit auch nicht geben kann, sind höhere Löhne. Ich sage das unumwunden, — selbst auf die Gefahr häßlicher Kritik hin.

Es gibt noch genug Menschen in Deutschland, denen es schlechter geht als den Millionen, die durch den Nationalsozialismus wieder zu Arbeit und Brot kamen. Jenen muß zuerst geholfen werden. Denjenigen Kritikern des Nationalsozialismus, die auf den angeblich niedrigen Lebensstandard des deutschen Arbeiters hinweisen, geben wir den Rat, sich um ihre eigenen Dinge zu kümmern, um ihre eigenen Notstandsgebiete und um den Beweis, ob wirklich Abwertung, verbunden mit Preiserhöhungen und nachsichtenden Lohnherabsetzungen, das heilbringende Rezept bedeutet. Auf das

Post. Vom Stammtisch grüßt die Besucher der Gaststube ein ausgefeilter Zweig mit vollständig entwickelten Apfelblüten.

Aus Sachlen

*** Moritzburg.** In der Kurve verunglückt. Am Montagmorgen fuhr in Verdorf in einer Kurve der Staatsstraße Moritzburg-Großschönheim ein Dresdner Kraftwagen mit einem entgegenkommenden Personenauto zusammen. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurde der Fahrer des Dresdner Kraftwagens schwer verletzt. Er fand Aufnahme im Radeburger Krankenhaus.

*** Dresden.** Ein Tausender als Geburtstagsgeschenk. Als Geburtstagsgeschenk hatte ein Dresdner Geschäftsmann seinem Sohn eine große Anzahl von Winterhilfslosentickets geschenkt. Zur Freude des Geburtstagskinds waren unter diesen Voten mehrere Gewinne, darunter ein Tausender.

*** Dresden.** Unfall im Schneegestöber. Am Dienstag nachmittag ging über Dresden und Umgebung ein heftiges Schneegestöber nieder, das von Sturm und gewitterartigen Erscheinungen begleitet war. Im Kurpark Bühlau brach unter der schweren Schneelast eine Treppe um. Dadurch wurden drei Fußgänger, die gerade die Treppe passierten, verletzt. Ein 63jähriger Schüler erlitt so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

*** Freiberg.** Todesfall. Am Sonntag verschied in St. Michaels nach längerer Krankheit Oberbergamtmann i. R. Oskar Lange im 77. Lebensjahre. Er war 30 Jahre lang Leiter der später stillgelegten Grube „Himmelsfürst“. Lange ist der Erbauer des Revierelektrizitätswerks im Bergrevier Freiberg und war auch lange Jahre Vorsitzender des Aufsichtsrats der Hünnerwerke Zwittertal G.-W. Altenberg.

*** Stolpen.** Hochzeit. Am Sonntag konnte die Altblauerin Emilie verw. Oesch in bemerkenswerter geistiger Regsamkeit und körperlicher Mäßigkeit ihren 97. Geburtstag begehen. Sie ist die älteste Einwohnerin des Ortes Helmsdorf. Hans Enkel und zwölf Krenkel waren an ihrem Ehrentage zugegen.

*** Rauen.** Wegen verurteilter Kindesblindung vor Gericht. Die in Jittau wohnhafte 50jährige Ida Vertha geb. Reichenbach verw. Schubert stand am Dienstag vor der Strafkammer des Rauenberger Landgerichts unter der Anklage des Mordversuchs an ihrem Sohn. Sie war von ihrem zweiten Ehemann schuldlos geschieden. Trunksucht und Rohheit des Mannes waren der Scheidungsgrund. Die vom Vater ererbten Anlagen ähneln ihren unheilvollen Einfluß auf den 17jährigen Sohn Erich Reichenbach aus. Gegen den schon 21 Strafanzeigen vorliegenden. Als er sich nun auch noch an der Weibschändung unter Nutzung seiner erkrankten Mutter vergriff, reifte in ihr der Plan, sich des Sohnes zu entledigen. Im letzten Augenblick konnte die geplante Gadovertung des Sohnes verhindert werden. Das Urteil gegen die Mutter lautete wegen vorläufiger Tötungsversuche unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf sechs Monate Gefängnis.

*** Jittau.** Von Erdmassen verdrängt. Als in einer Seelung mehrere Biedler einen über zwei Meter tiefen Graben ausdachten, kamen plötzlich Erdmassen ins Rutschen und verdrängten den 45 Jahre alten Liebler Paul Böhm aus Jittau. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er geboren und ins Krankenhaus gebracht, woselbst er bald nach seiner Entlassung seinen Verletzungen erliegen ist.

*** Jittau.** Gastod eines 3jährigen Knaben. Die auf der Friedländer Straße wohnhafte Frau Schönfelder hatte am Dienstag ihren dreijährigen Sohn allein in der Wohnung zurückgelassen, um die sechsjährige Tochter zur Schule anzuweisen. Als sie nach zwei Stunden heimkehrte, fand sie den dreijährigen Berner bewußtlos auf. Die sofort angeordneten Wiederbelebungsvorläufe waren leider erfolglos. Das Kind hatte am Washtub gespielt und war, da der Hauptabfluß nicht abgestellt war, dem austretenden Gas zum Opfer gefallen.

*** Leipzig.** Zwei schwere Verkehrsunfälle. In der Nacht zum Dienstag ist ein Personenauto auf der Kreuzung Dresdener, Breite- und Burgener Straße gegen einen im Bau befindlichen Betonsockel gefahren. Ein Fahrgast wurde so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Am Martin-Luther-Ring, an der Karl-Tauchnitz-Brücke, wurde gestern nachmittag eine unbekannte Frau von einem Personenauto angefahren und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die Verunfallte ist nicht vernunftfähig.

*** Leipzig.** Zur Frühjahrsmesse im Flaggenschmuck. Aus Anlaß der Frühjahrsmesse 1937 werden vom 28. Febr. bis 8. März alle Gebäude der Stadt einseitig der Schulen besetzt. Die Wagen der Straßenbahn setzen an den gleichen Tagen die Wimpel. Das Neue Rathaus mit Turm und das Alte Rathaus werden vom 27. Febr. bis 8. März von Beginn der Dunkelheit an beleuchtet.

*** Scheuditz.** In Südwestafrika verloren — nach 22 Jahren zurückgekehrt. Nach 22 Jahren hat eine in Südwestafrika verloren gegangene Fluggesellschaft jetzt wieder zu ihrem Besten in Scheuditz zurückgefunden. Wie das Scheuditzer Tagesblatt dazu berichtet, wurde die Tasche im vergangenen Jahre in Kapstadt bei einer Zusammenkunft deutscher und südafrikanischer Kriegsteilnehmer abgegeben, worauf die Suche nach dem Verlierer einsetzte, was dadurch erleichtert war, daß die Tasche die Aufschrift trägt: „Zur Erinnerung an das Polizeibüro aus DSBW.“ Außerdem erwiderte sie handschriftlich den Namenszug des Besitzers, des Polizeihauptwachmeisters Paul Böhm in Scheuditz, der der ehemaligen Kolonialpolizei angehört hat.

*** Chemnitz.** Diebstahl im Museum. In der letzten Zeit sind im Städtischen Museum ein handgewebter Gobelin-Stuhlbezug und ein geknüpfter persischer Seidentextil gestohlen worden. Von dem Täter, der in Liebhaberkreisen zu suchen sein dürfte, fehlt jede Spur.

*** Eibenstock.** Verdiente Auszeichnung. Vor der verarmten Mannschaft der Sanitätskolonne Eibenstock wurde dem Sanitätsrat Dr. Jchau im Auftrage des Führers des Deutschen Roten Kreuzes, des Herzogs von Coburg, durch den Zwickauer Bezirkskolonnenführer das Verdienstkreuz des Ehrenzeichens vom Roten Kreuz feierlich überreicht. Das Verdienstkreuz ist die höchste Auszeichnung, die das deutsche Rote Kreuz zu vergeben hat. Sanitätsrat Dr. Jchau, der kürzlich seinen 88. Geburtstag beging, ist

bereits Ehrenmitglied des Roten Kreuzes und Ehrenbürger der Stadt Eibenstock.

*** Limbach.** Dreißigjährige Familie tot aufgefunden. Am Dienstag wurden der 33 Jahre alte Rudolf D., seine 28 Jahre alte Ehefrau Doris und deren vierjähriger Sohn Volk in der Küche ihrer Wohnung in der Sophienstraße durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen haben die Eltern den Tod gemeinsam beschlossen, in den sie ihren Sohn miteingenommen haben. Grund zu der unglücklichen Tat dürfte ein schweres Lungenerleiden des Ehemannes sein. Die Leichname wurden dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben.

Wieder ein schweres Kraftwagenunglück

Zwickauer Kraftwagen bei Poitzdam auf Holzwagen aufgefahren — 2 Tote, 3 Schwerverletzte

Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich auf der Berlin-Leipzig-Chaussee in der Nähe von Poitzdam. Der schwere Personenkraftwagen einer Zwickauer Kraftwagenfirma, der sich mit sechs Insassen auf dem Weg nach Berlin befand, fuhr auf einen Holzwagen mit solcher Wucht auf, daß sich die Bretter durch das Innere des Privatwagens bohrten. Hierbei wurden zwei Personen getötet, drei Personen schwer und die sechste Person leichter verletzt. Das Unglück soll durch dichtes Schneegestöber verursacht worden sein.

Wie wir erfahren, handelt es sich bei den Toten und Leben Gefallenen um den neunzehn Jahre alten Abiturienten Otfried Vollgold und den Obermeister Unger von den Hoch-Werten in Zwickau, beide in Zwickau wohnhaft.

Aus diesem Unglück ist die Lehre zu ziehen, daß jeder Kraftfahrer bei schlechter Sicht so langsam fahren muß, daß er jedes Hindernis rechtzeitig bemerkt. Wäre diese im Straßenverkehr unbedingt eingehaltene Vorsichtsmäßigkeit beachtet worden, wäre das Leben zweier Menschen, die Gesundheit dreier Menschen erhalten und der hohe Wertverlust infolge Zerschmetterung des Wagens vermieden worden.

Sachlens große Luftkriegen

Kampfflieger-Gedenkausstellung

„Jimmelmänn — Wächner — Windisch“ in Leipzig

Die im Rahmen der Ausstellung „Weltkrieg 1914 bis 1918“ vor Monaten gezeigte Kampfflieger-Gedenkausstellung „Jimmelmänn — Wächner — Windisch“ in Leipzig ist jetzt so weit vervollständigt worden, daß sie alles Wissenswerte über die drei großen sächsischen Luftkriegen enthält. Die Ausstellung, die von einem Frontkameraden von Windisch zusammengestellt und bearbeitet wurde, ist von deutschen Jugend genossen und wird bis auf weiteres in der 43. Volkshochschule in der Umlandstraße gezeigt. Die Ausstellung wird später dem Reichsarbeitsdienst übergeben und den Arbeitsdienstlagern 7/160 „Franz Wächner“ in Strehla bei Riesa und 7/53 „Rudolf Windisch“ auf der Insel Rügen zugeleitet.

Verdunkelungsübung

In der Zeit vom 1. bis 15. 3. 37

Beschäftigungslager ausländischer Pressevertreter durch Sachlen

*** Dresden.** Die Wirtschaftskammer für den Wirtschaftsbezirk Sachlen führt im Anschluß an die Leipziger Messe vom 4. bis 8. März für die zur Messe weilenden ausländischen Pressevertreter eine Beschäftigungsfahrt durch Sachlen durch, die den Fahrtteilnehmern Gelegenheit geben soll, das vielfältige Wirtschaftsleben und die landschaftlichen Schönheiten des Sachsenlandes kennen zu lernen. An vielen Orten sind Beschäftigungen von Industriebetrieben vorzusehen.

Von Leipzig wird die Fahrt am ersten Tage über Bad Naußitz, Rochitz, Mittweida, Limbach, Chemnitz und Annaberg nach Dörmisenthal führen. Am zweiten Tage geht es dann nach Bischofsgrün, nach der Talperre Kriebitzsch, weiter nach Döbeln und dann nach Dresden, wo ein Besuch der Oper und anschließend ein Vergnügungsaufenthalt im Hotel Bellevue vorgesehen sind. Der letzte Tag ist Betriebsbesichtigungen in der Landesbauerschaft vorbehalten. Ein gemeinsames Frühstück wird die Beschäftigungsfahrt abschließen.

Wirtschaftspolitische Arbeitswoche

in Bad Schandau

Bad Schandau. Die Deutsche Arbeitsfront, Gewerkschaft Sachlen, veranstaltet in der Zeit vom 7. bis 14. März 1937 eine wirtschaftspolitische Arbeitswoche in Bad Schandau. Männer der Arbeit, der Wirtschaft und der Wissenschaft werden das Wort ergreifen und zu den aktuellen Fragen Stellung nehmen. Betriebsführer und Betriebsräte der sächsischen Industrie, die zur Teilnahme an der Arbeitswoche aufgefordert werden, sollen durch Empfang von Anregungen, Erfahrungsaustausch und Weizung des Wirtschaftsbildes eine Förderung für den betrieblichen Alltag erfahren. Gerade angesichts des neuen Vierjahresplanes erhalten die Vorträge der Arbeitswoche gesteigerte Bedeutung, weil sie für das Gebiet der Nachwuchsbildung, der Behebung des Facharbeitermangels und einer planvollen Berufsberatung richtungweisend sein werden. Es werden u. a. sprechen Gauobmann Weisch und Kreisamtsleiter Gesandter Werner Ditz-Berlin. Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Va. Kent, hat die Schlußansprache übernommen. Außerdem ist eine betriebskundliche Führung der Tagungsteilnehmer vorgesehen.

räumt. Außer dem Hufbeschlag ist heute fast alles fabrikmäßig in der Schmiede geworden. Nur er bildet noch die alte unerschöpfliche Kunst, die zu erkennen viele Jahre erfordert. In die Schmiede gehört heute meist auch der Schleifmaschinenbau und der Bau von Lastkraftwagenanhängern. Die Herstellung von Autoteilen hat der Schmied aufgenommen, wie auch sein gesamter Arbeitsprozeß viel mehr auf die moderne Maschine eingestellt ist. Das alte schmiedehäufige Schweißen im Feuer verdrängt mehr und mehr der autogene Sauerstoffapparat, der heute nur einen Mann erfordert, wo einstmals drei notwendig waren. Wichtige Maschinen-Krafthammer erleben die großen Vorlaghammer in der modernen Schmiede, und selten nur sieht man in neuzeitlichen Betrieben noch einmal den Hammer am Amboss hämmern. Daneben steht ein schwarzes Antiquität mit dreien Dampfzylinder und riesigen Hahnradern: eine Stempelmaschine, und durch die breite größtmögliche Färbung der Werkstücke im Hof auf eine moderne Stempelmaschine, mit deren Hilfe die Reifen halt gebogen, am Ende dann angeordnet und zusammengeschnitten werden.

Das Landesmuseum für Sächs. Volkshochschule (Osar-Seiffert-Museum)

Anlässlich des 75. Geburtstags des Grafen Seifferts wurde das von ihm geschaffene Landesmuseum für Sächsische Volkshochschule in Dresden-Reustadt (Ede Ritter- und Wollentorstraße) im ehemaligen kurfürstlichen Jagerschloß in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Die die Volkshochschule als beschiedenes Museum im Garten des Kunstschaffens blüht, so auch dieses Museum. Und doch enthält es so viele wertvolle Schätze, daß es verdientvoll erscheint, hier einmal weitere Kreise auf dasselbe aufmerksam zu machen. So reichhaltig die ausgestellten, aus dem Volksteden herausgewachsenen Ausstellungsobjekte sind, so interessant sind sie für jedermann. Für Künstler sind sie nachgerade eine unerschöpfliche Fundgrube der verschiedensten Motive. Im Erdgeschoss malerischem Meis besteht, und zunächst ergötzliche Weibschändler, Johann Bauernstuden aus der Dresdener Gegend um 1800, Hans-Jäger Bauernstuden um 1800, Gegenstände aus der Dresdener Deide, Löffelarbeiten und dergl. zu sehen. Im ersten Stock nehmen Figuren aus Volksbelustigungs-„Zweigen“, Friedenfiguren, Puppen und Spielzeuge einen breiten Raum ein. Dort sieht man auch lausitzer Weibschändler, eine weibliche Schönerinnenmüde, Johann vogeländliche Duden-(Spinn-)Studen usw. Das Dachgeschoss enthält außer Gerätschaften aus Him und Meissna, Spinnräder und Kinderarbeiten. Besondere Beachtung verdient hier eine Kollektion kunstvoll verzierter Hölzchen, wie sie unsere Vorfahren benutzt haben. Hier sieht man auch das Schauffelwerk und die Wiege des letzten sächsischen Königs Friedrich August. Unter den Schönerarbeiten verdient die Sägemühle Reinholdsgrimma aufgeführt zu werden, die nach der Natur von Tertiarern des Bettiner Ozeanariums mit großem Fleiß nachgeschaffen ist. Ebenfalls ist hier aufmerksam gemacht auf mehrere Konfiguren, die von den in Dresden lebenden Konfiguren-Malern Rudolf Köhler gefertigt worden sind.

Der sich einmal mit unserem Volkshochschulwesen vergangener Tage bis zur Gegenwart vertraut machen will, der sollte dem Museum einen Besuch abstatten. Er wird reiche Anregungen dabei empfangen. A. Döbel.

Dichter lesen in Betrieben

Erstmals werden Anfang März in sächsischen Betrieben Dichter-Vorlesungen durchgeführt. Gewonnen wurde dafür der weisfällige Dichter Otto Wobigsmuth, der Ränder und Sprecher deutscher Bergmänner. Mit diesem Anfang wird von der Abteilung „Feierabend“ in der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein neues Arbeitsgebiet beschritten, das eine Erweiterung der mit sehr schönen Erfolgen durchgeführten Betriebsarbeit darstellt. Wurden bisher in Betriebsfeierstunden und Betriebskonzerten unsere Arbeitskameraden mit großen Beifallern der Musik bekanntgemacht, so sollen jetzt nun auch lebende Dichter, und zwar vor allem solche, die aus den Reihen der Schaffenden kommen, in die Werkstätten und Betriebe gehen, um den Arbeitskameraden dort ihr Werk und ihr Wort zum Erlebnis werden zu lassen.

140 000 Arbeitsdienstler werden entlassen

ndy Berlin. Der Entlassungstag für die zur Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht einberufenen des jetzigen Jahrganges ist auf den 24. März festgesetzt worden. Wie das N.D.Z. erfährt, handelt es sich um rund 140 000 Arbeitsdienstpflichtige, die diesmal im März zur Entlassung kommen. Ihre Eingliederung in die Wirtschaft bereitet bei dem heute bestehenden Mangel an Arbeitskräften keine großen Schwierigkeiten mehr. Da auf den Arbeitsdienst im Herbst für den überwiegenden Teil der Entlassenen der Wehrdienst folgt, beträgt die Zeit, die durch Arbeit in der Wirtschaft zu überbrücken ist, nur ein halbes Jahr. Die meisten der Entlassenen kehren für diese Zeit in ihren bisherigen Beruf zurück, die übrigen werden zusätzlich dort eingesetzt, wo Arbeitskräfte benötigt werden, vor allem in der Landwirtschaft. Um keine Verzögerung bei der Wehrdienst-Eingliederung in den Arbeitsprozeß eintreten zu lassen, werden die Arbeitsdienstpflichtigen gemäß dem schon seit längerer Zeit bewährten Verfahren mit Hilfe der Fragebogen der Arbeitsämter schon Wochen vor ihrer Entlassung entlassen.

Goethe-Medaille für Karl Schuberer

Berlin. Der Führer und Reichstagsabgeordneter hat dem Theater Dramatiker Dr. Karl Schuberer, der gegenwärtig in Wien lebt, anlässlich seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kultur die vom Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Hauptkassierer: Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Hilfsdienst. **Stellvertreter:** Rudolf Wättner, Riesa, Verantwortlicher Angelegenheiten: Wilhelm Dietrich, Riesa. **Druck und Verlag:** Sanger & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle:** Riesa, Goethestraße 50, Fernruf 1297. **D. N. I. 1937: 7060.** **Zur Zeit in Preisliste Nr. 3 gültig.** **Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.**



Stätten deutschen Handwerksleibes

Beim Schmied zu Besuch

Flammen, glühendes Eisen, wirbelnder Rauch und dröhnender Hammerschlag! Man darf seinen hellen Sommeranzug anziehen noch empfindliche Nerven mitbringen, wenn man einen Schmied bei seiner Arbeit besuchen will. Hier ist alles Kraft, Gesundheit und schaffende Arbeit mit starkem Mannesbarm, mit schweißigen Händen, die das Zubacken gödndt sind.

Vor dem gigantischen Herde, auf dem die rote Glut flammte, steht der mächtige Amboss. An den Wänden hängt das Werkzeug schwersten und größten Ausmaßes, das Extrem zu den feinen Hänglein in der Werkstatt des Uhrmachers, und von der Decke herab pendelt wohl noch der Handgriff, mit dem einst der Wehrhieb des Walebals betätigte. Heute erhebt meist der elektrische Ventilator seine Tätigkeit.

Auch sonst hat die Entwicklung der modernen Technik mit der Romantik der Schmiede einarmunglos ange-

kommen. Außer dem Hufbeschlag ist heute fast alles fabrikmäßig in der Schmiede geworden. Nur er bildet noch die alte unerschöpfliche Kunst, die zu erkennen viele Jahre erfordert. In die Schmiede gehört heute meist auch der Schleifmaschinenbau und der Bau von Lastkraftwagenanhängern. Die Herstellung von Autoteilen hat der Schmied aufgenommen, wie auch sein gesamter Arbeitsprozeß viel mehr auf die moderne Maschine eingestellt ist. Das alte schmiedehäufige Schweißen im Feuer verdrängt mehr und mehr der autogene Sauerstoffapparat, der heute nur einen Mann erfordert, wo einstmals drei notwendig waren. Wichtige Maschinen-Krafthammer erleben die großen Vorlaghammer in der modernen Schmiede, und selten nur sieht man in neuzeitlichen Betrieben noch einmal den Hammer am Amboss hämmern. Daneben steht ein schwarzes Antiquität mit dreien Dampfzylinder und riesigen Hahnradern: eine Stempelmaschine, und durch die breite größtmögliche Färbung der Werkstücke im Hof auf eine moderne Stempelmaschine, mit deren Hilfe die Reifen halt gebogen, am Ende dann angeordnet und zusammengeschnitten werden.

Kunstwerken kommen in die Schmiede schwere Herde. Des Schmiedes liebste Arbeit beginnt, für die oft ein besonderer Beschlagschuppen eingerichtet ist. Hier hängen starke Ketten, mit denen die Herde festgehalten werden. Robine Böcke stehen umher, auf die der Huf aufgestellt wird, und in der Ecke lagern große Bestände von Hufeisen, meist von dem Schmied selbst hergestellt. Jeder Huf ist anders. Der rechte Schmied kennt sich wie der Schuhmacher in seiner Schammundschaff genau in den Huten „seiner“ Herde aus. Sommer- und Winterreifen lagern hier, denn die Winterreifen haben bestimmte auswechselbare Stellen. Jedes muß genau aufgedacht und genau der Form des Hufes angepaßt werden, soll der Gaul nicht Schaden leiden. Man wird nicht fertig, zu heben und zu schrauben in der Schmiede, und der geheimnisvolle Hauber des Feuers, die Wärme des Kraftvolles, Rudrigen, die über allem liegt, wie erhalt mit unwiderstehlicher Gewalt auch den Besucher, wie eine Kolonotivie mit der Wucht ihrer Ausmaße auf die Menschen wirkt. Denn Kraft und Gewalt einen Gehobelt.

Ehrenanzeigen für kinderreiche Familien

Leipzig. Aus Anlaß der Massenpolitischen Woche fand am Donnerstagabend in dem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Saal des Zoos eine öffentliche Kundgebung zu dem Thema „Volkstod oder ewiges Deutschland“ statt, in der der Leiter des Massenpolitischen Amtes Gau Sachsen, Dr. Knorr, Dresden, in einer groß angelegten Rede die Aufgaben der Massenpolitik zur Sicherung des Lebens unseres Volkes darlegte.

Vorher sprach Bürgermeister Gaake, Leipzig, über die bevölkerungspolitische Arbeit der Gemeinden im allgemeinen und der Stadt Leipzig im besonderen. Das Bekenntnis zum Leben des deutschen Volkes, erklärte er, bedeute auch das Bekenntnis zu einer zielbewußten Bevölkerungspolitik und den Willen zum deutschen Kinde. Wir müßten daher alle Kräfte ideeller und materieller Art einsetzen, um den Lebenswillen unseres Volkes zu stärken und zu steigern. Die deutschen Gemeinden gingen hier beispielgebend voran, so bei den Kinderaufzügen in der Beförderung- und Lohnordnung, durch die bevorzugte Einstellung von kinderreichen Familienmitgliedern bei gleicher Eignung, durch Erleichterung der Ehefiskierung, durch soziale Staffelung der Bürgersteuer und vor allem durch Schaffung von Wohnungen für kinderreiche Familien. In Leipzig z. B. bringe die Staffelung der Bürgersteuer jährlich etwa 80 bis 100 000 M. Erleichterung zu Gunsten der kinderreichen Familien. Das

Fürsorgeamt habe bisher 7600 Anträge auf Gehaltsdarlehen bearbeitet. 2200 Beihilfen für kinderreiche seien ebenfalls durch Vermittlung des Fürsorgeamtes gewährt worden. Die gesundheitlichen Untersuchungen habe das städtische Gesundheitsamt durchgeführt. Für Schülerleistungen würden jährlich 44 000 M. angewendet. Hinzukomme die Verschickung von Kindern in Kinderheime. Das städtische Jugendamt habe Kindertagesheime und Kindergärten in großem Ausmaß eingerichtet. Der jährliche Aufwand hierfür belaufe sich auf 128 000 M. Das Ordnamtsamt für Kriegerversorgung betreue die Krieger, die Kriegermütter und -waisen. Das Schulamt gewähre in großem Umfang Vermittlungsfreiheit, Schulgeldermäßigungen und Freistellen. Zur Förderung des Wohnungsbaues für kinderreiche habe die Stadt zusätzlich 457 000 M. im Siedlungsbaue und 447 000 M. im allgemeinen Wohnungsbaue zur Verfügung gestellt. Auch der private Wohnungsbaue und vor allem die gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften müßten an dieser vordringlichen Aufgabe tatkräftig teilnehmen.

Bürgermeister Gaake kündigte sodann eine Reihe von neuen Maßnahmen an, die die Stadt Leipzig auf bevölkerungspolitischen Gebiet treffen werde. Zunächst werde die Stadt von der Abgiltigkeit, die ihr durch eine Verordnung des Reichsstatthalters gegeben worden sei, Gebrauch machen, städtischen Arbeitern mit fünf und mehr Kindern städtisch zwei bis fünf Prozent Zulage zu gewähren. In den Schulen würden Verbesserungen hinsichtlich der Geschwister-

ermäßigung und der Freistellen für Auswärtige eintreten. Bei der Geburt des vierten Kindes und aller folgenden Kinder werde die Stadt die Patenschaft übernehmen und ein Patengeschenk von je 10 M. machen. Vor allem aber werde künftig allmonatlich eine „Ehrenanzeige der Stadt Leipzig“ über die im vorhergehenden Monat erfolgten Geburten des vierten, fünften usw. Kindes veröffentlicht, um so die kinderreichen Familien, auf die die Stadt stolz sei, zu ehren und die Bestimmung und den Mut zum Kinderreichtum zu stärken. Das Land brauche seine Menschen selbst und könne sie nicht mehr in die Großstädte abgeben. Die Großstadt habe daher ihre Lebens- und Existenzberechtigung dadurch zu erweisen, daß sie sich aus eigener Kraft heraus erhalte. Unter stürmischem Beifall schloß Bürgermeister Gaake: Wir wollen eine Stadt sein, in der der kinderreiche der angesehenste Mann ist!

Marine-Sanitäts-offizierslaufbahn

K. Berlin. Die Kriegsmarine stellt zum 1. April und 1. Oktober d. J. noch Marine-Sanitäts-offiziersanwärter ein, und zwar:

1. Studierende vom 4. Semester ab,
 2. Medizinalpraktikanten und approbierte Ärzte.
- Die Einstellungsbedingungen können bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel angefordert werden.

Amtliches

Freibant Hedda
Morgen Donnerstag nachm. 2 Uhr frisches Schweinefleisch.

Brennholz-Versteigerung
auf Schwannewitzer Staatsforst Mevler
Freitag, den 23. Februar 1937.

1. Mevlerstück Meintrebmitz:
In Mevlers Waldhof Jacobsst. vorm. 9 Uhr
452 m kl. Brennholz, Brennknüppel, Heide.
Aufbereitet l. d. Hdt. 117 und 126.
2. Mevlerstück Gohlitz:
Im Waldhof Reppitz bei Gröditz nachm. 2 Uhr
205 m kl. Brennholz, Brennknüppel, Heide.
Aufbereitet l. d. Hdt. 84, 90, 91, 92, 94, 95, 104.

Forstfelle Pläne. Forstamt Schwannewitz.

Warnung!
Die gegen Herrn Karl Münch-Delitz ausgesprochene Verurteilung beruht auf Unwahrheit und nehmen diese neuere zurück. Die Schuldigen.
Auf obiges bezugnehmend warne hiermit vor Weiterverbreitung, andernfalls erfolgt gerichtliche Verlangung.
Karl Münch-Delitz.

Bürzburger Hofbräu Heute Mittwoch **lange Nacht**
Elbgasthof Nünchritz
Sonnabend, 27. Februar mit kimmungsvollem **Vodbierefest** **Sanzabend**
Gute Quelle Sonnabend und Sonntag **„Märzenbod-Musikant“**
Freitag: **Antisch mit Schlachtfest!**

Donnerst., 25. Febr. 1937, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr
großer Bettfedernverkauf
im Hotel Stern Riesa, am Altmarkt.
Meine Gänsefedern per 1/2 kg 3.- RM.
J. Graupe, Reuttrebbin, Oderbruch.
Gegründet 1841.

Saalkartoffeln
Kerlegen Barnassa
Gentifolia Prisca
Robinia Konfuragis
Frühgold Boran

Ernst Schröder aus dem gesunden norddeutschen Anbauebiet bietet zur Frühjahrslieferung an und erbitet irühzeitige Bestellungen.
Preußisch-Bahnhof

Statt Karten
Für das wohlthuende liebevolle Mitempfunden und die Verehrung beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen, Frau
Elise Klamroth geb. Schmeltzer
sprechen wir hierdurch allen unseren aufrichtigsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Rosengarten Grödel, 24. 2. 37.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß wurde mein geliebter Mann und treuer Bruder
Richard Hepppe
von seinem schweren Leiden erlöst und heimgerufen zu seinem himmlischen Vater.
In tiefer Trauer
Elisabeth verm. Hepppe
Käte Hepppe
nebst übrigen Hinterbliebenen.
Riesa, Buchholz, Erfurt, Dresden, den 23. Febr. 1937.
Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Friedhofshalle Riesa aus statt.

Gauckfrauen! Gebt acht!
Bettfedern - Schau
Donnerstag, d. 25. 2. 37, in Riesa Hotel Kronprinz von 11-18 Uhr. Beachten Sie meine niedrigen Preise. Halbweiße Mt. 3.-, weiße Handfleisch Mt. 4.50, mit Vollbaunen Mt. 5.50, weiße Daunen Mt. 7.50 per 1/2 kg. Bestätigung ohne Kaufwagn.
Bettfedernversand K. Kalka, Brand-Erbisdorf

Zur Konfirmation Ihres Sohnes
erhalten Sie den modernen Anzug und was sonst zur Ausstattung gehört gut und preiswert bei Heinsze
Blaue Konfirmanden-Anzüge aus guten Meltonstoffen 30.00 24.50 25.00 28.00
Blaue Konfirmanden-Anzüge gute Kamgarn-Quantitäten 42.00 38.00 32.00 29.50 25.00
Entlassungs-Anzüge in Saeco- und Sportform, teils mit 2 Hosens 36.00 26.00 24.50 19.50 17.50 netto
Oberhemden, Sporthemden, Kragen, Krawatten, Taschentücher, Socken, Hosenträger, Sockenhalter, alles sehr vorteilhaft
Bekleidungs- haus **Franz Heinze**

Gänsefedern
kaufen Sie sehr vorteilhaft vom Erzeuger. Weiße vollbaumiger Ruß per 1/2 kg 2.50 Mt. Spezialität gewaschene Halbbaunen, gewaschene Schleißfedern billig.
H. Haberecht, Gänsefätereie, Röderau Vbl.

Die glückliche Geburt eines **Sonntagsmädel** zeigen in dankbarer Freude an
Erzgebirg Grödel (Röbatal) 21. Februar 1937.
Else Göbel geb. Lange
Paul Göbel.

Wir übernehmen mit **modernem Bestattungstroikwagen** (Personen-Abteil 6 Pers. fassend) Ueberführungen von und nach allen Orten zu günstigen Bedingungen.
Bestattungs-Fuhrwesen Gebr. Jähner
Fernsprecher 565 - Poppitzer Straße 28.

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen **Privatus**
Max Richard Roßberg
zur letzten Ruhe gebracht haben, sagen wir allen, die uns durch Wort, Schrift, so reichen Blumenschmuck und ehrende Begleitung nahestanden, unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bahra, Boritz, 22. Februar 1937.

Wir wünschen uns zur **EINSEGNUNG** eine gute Uhr, ein modernes Schmuckstück aus dem Fachgeschäft.
A. Herkner
Schlageterstraße 58

Suche für 15. März zuverlässige **Wirtschafterin** bei gutem Gehalt u. Familienanschluss auf 10 Acker-Gut.
H. Vieban,
Fabrik-Schreibis über Töbels.

Vereinsnachrichten
R.-Frauenshaft Mitte. Donnerstag, d. 24. 2. Frauenschaftsabend im Heim. Vortrag: „Sachsen als Grenzland“. Auch die Frauenschaftsmitglieder u. d. Frauenschaft West sind herzlich eingeladen.
R.-Frauenshaft Riesa-Dk. Morgen 20 Uhr im H. Sternaal wichtiger Vortragsabend „Hinterjahr-Landjahr“. Erscheine ich nicht. Frauenschaft West ist herzlich eingeladen.

Der Deutsche Automobil-Club
Ortsgruppe Riesa und Umgebung e. V.
Freitag, 26. Febr., 20 Uhr Hotel Rübisch, H. Saal
1. Verkehrsflim „Achtung! Freie Fahrt!“
2. Verhalten bei Verdunstungsübungen.
Die Mitglieder erscheinen vollständig. Gäste willkommen.

Gasthof Mergendorf
Zu unserem am Sonntag, den 28. Febr. stattfindenden **Karpfen-Schmaus** laden Stadt und Land, sowie alle Geschäftsfreunde zu regem Besuch herzlichst ein
Paul Röber.

Rödfels Gastwirtschaft Röderau
Morgen Donnerstag **Schlachtfest**
Nachsten Sonntag **Vodbierefest**

Schönes Auhlab zum Abfegen verkauft **Panitz Nr. 18**
Achtung!
Wiefenheu u. Grummet verkauft Strebla, Fischerstraße 73

Hemdennessel
unsere beliebten Qualitäten
Meter **48, 42, 38**
Wir haben auch wieder größeren Eingang in unserem **hochwertigen, starken, ganz dichten Nessel**, beliebt zu Bettüchern, Strapazierhemden usw.

Wäsche-Kähnel's
Schulstraße 5.
Herr Wunsch, Kronprinz wird gebeten „Ein Frühlingstraum“ zu spielen, es wünschen viele, viele, viele!

Wer inscribt hat allemal die größte Dauerfundenzahl!

Sucht in. Mann in Riesa, Röderau oder Zeitbahn. Offerten unter 8 2416 an das Tagebl. Riesa.
Kleine schöne Dauerwohnung an allein. Frau billig zu verm. Off. mit Ang. des Alters erb. u. R 2416 an das Tageblatt Riesa.
Wohnung 3 Zi. u. Kü. zu vermiet. In erfragen im Tagebl. Riesa.
Stube, Ka. evtl. groß. heizb. allein. Frau (of. od. spät. gef. Off. u. T 2417 a. b. Tagebl. Riesa.
Stuecht sowie ein Mädchen in Landwirtschaft sucht
H. Gaake, Grödel.

Herr gef. a. Berl. u. f. Garten an Herr Hotel, Gastwirte u. Priv. G. Jürgenjen & Co., Hamburg 22

Fortschreitende Verständigung mit Wien

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath über seinen Besuch

Wien. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gewährte vor seiner Abreise einem Schriftsteller der amtlichen Nachrichtenstelle eine Unterredung, in der er unter anderem ausführte:

„Das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich ist ganz anders zu bewerten als das zwischen Staaten mit fremder Bevölkerung. Die Tatsache, daß diesseits und jenseits der staatlichen Grenzen Glieder desselben Volkes wohnen, muß von selbst auch die Beziehungen der beiden Staaten zueinander bestimmen und festlegen. Die gemeinsame Sprache, die gleiche Kultur, dieselbe Vergangenheit und Formen für die Bewohner des Deutschen Reiches und Oesterreichs auch ein gemeinsames Schicksal. Das ist die große Erkenntnis, die uns die gemeinsame deutsche Geschichte offenbart. Aus dieser schicksalverwandenen nationalen Zusammengehörigkeit ist auch mein Besuch in Wien zu verstehen. Ich möchte ihn nicht in erster Linie als ein staatspolitisches Ereignis, sondern als eine aus unserer völkischen Verbundenheit sich ergebende Selbstverständlichkeit ansehen.“

Ich bin aus dem Deutschen Reich in den anderen deutschen Staat gekommen und habe mich — es ist fast überflüssig zu sagen — gefreut, hier ebenso wie drüben unter Volksgenossen willkommen zu werden. Der herzliche Empfang, den mir die Bevölkerung bereitet hat, sowie die sehr freundliche Aufnahme, die ich beim Herrn Bundespräsidenten, beim Herrn Bundeskanzler und dem Herrn Staatssekretär Dr. Schmidt gefunden habe, haben mich in meiner Ueberzeugung bestärkt, daß ich mich hier nicht als Fremder zu fühlen brauche, weil der gleiche einheitliche nationale Wille unsere staatslichen Beziehungen beherrscht und beherrschen muß. Daß ich mit diesem Bewußtsein wieder zurückkehren kann, dafür bin ich dankbar.“

Abreise aus Wien

Gleich nach dem Empfang auf der deutschen Gesandtschaft begaben sich Reichsaußenminister von Neurath und seine Gemahlin auf den Westbahnhof, um mit dem fahrplanmäßigen Wüdnener Schnellzug um 11.10 Uhr Wien zu verlassen. Auf dem Bahnhof hatten sich Botschafter von Venedig mit den Herren der Gesandtschaft und der deutsche Militärattaché, Generalleutnant Ruff, der italienische Gewandte Salata, sowie der ungarische Gewandte Rudnay eingefunden. Von österreichischer Seite waren Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Staatssekretär Dr. Schmidt, Innenminister Glawe-Hortsteman, der Bundespräsident Eberst Adam und mehrere Beamte des Außenamtes erschienen. Während der Reichsaußenminister den mit Blumen geschmückten Salonwagen bestieg, überreichte der Bundeskanzler Freiherrin von Neurath einen prachtvollen Strauß weißen Niesbarts. Frau von Neurath verabschiedete sich dann noch von ihrer Tochter, Frau von Wackeren. Unter den Heil Hitler-Rufen der zahlreich zum Bahnhof gekommenen Angehörigen der Reichsdeutschen Kolonie und Presse wollte der Zug aus der Halle.

Die amtliche Mitteilung über die Wiener Besprechungen

Wien. Amtlich wird gemeldet: Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat in Ermüdung des Besuches des Staatssekretärs für die Auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, in Berlin am 22. und 23. ds. Mts. der österreichischen Bundesregierung einen Besuch abgestattet. Der zweitägige Aufenthalt des Reichsministers in Wien hat den beteiligten Staatsmännern, Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg, Staatssekretär für Aussenwes. Dr. Guido Schmidt und Reichsminister Freiherr von Neurath Gelegenheit zu eingehenden Besprechungen, die sich in einer überaus freundschaftlichen Atmosphäre entwickelten, geboten.

Diese betrafen in erster Linie die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß sich das Abkommen vom 11. Juli 1936 als eine geeignete Grundlage für die Wiederherstellung eines vertrauensvollen und freundschaftlichen Verhältnisses erwiesen hat und geeignet erscheint, eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit in diesem Sinne zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang wurde auch auf den Abschluß des letzten Wirtschaftsabkommens vom 27. Januar ds. J.

Stabschef Luhe vor dem Kulturkreis der SA.

Drei Kulturpreise für SA-Männer

Berlin. Der zweite Tag der Arbeitstagung der Presse- und Kulturreferenten der SA-Gruppen und des Kulturkreises der SA wurde durch kurzes Gedenken der SA-Führer am Grabe Horst Wessels eingeleitet. Der Chef der Abteilung Weltanschauung und Kultur, Sturmhauptführer Dornel, legte einen Kranz nieder.

Stabschef Luhe hielt dann am Vormittag in der Adjutantur vor den Referenten und Kulturkreisangehörigen einen Vortrag über Ziel, Wesen und Form der kulturellen Arbeit in der SA und behandelte weiter die propagandistische Bedeutung des Kampfblattes der Sturmabteilung, die er mit der Wirkung der Flugblätter in den Jahren des Kampfes verglich. Nach eingehenden Ausführungen über das Dankopfer der Nation, über das Ergebnis des ersten Lehrganges der bildenden Künstler in Bad Weiskirchen und nach einer Würdigung der NS-Kampfspiele verkündete Stabschef Luhe die Stiftung dreier Kulturpreise.

Diese Preise des Stabschefs für Dichtung und Schrifttum, für Kunst und für bildende Künste gelangen alljährlich am 24. Febr. dem Todestage Horst Wessels, erbmäßig 1936, zur Verteilung an diejenigen SA-Männer, die auf diesen Gebieten die beste nationalsozialistische Arbeit des Jahres nachweisen.

SA-Oberführer Schandinn sprach dann über die Grundzüge der Rundfunkarbeit der SA. Die Rundfunkarbeit der SA muß den vollstämmlichen Stil des freiwilligen politischen Soldatenentums treffen und darf sich nicht im verküppelten Gehalten von Dingen erschöpfen, die den Hörer nicht ansprechen und deshalb wirkungslos bleiben.

Nachdem Oberführer Luhe über weltanschauliche Zeitfragen und die kulturelle Dienstleistung gesprochen hatte, wurde am Nachmittag die Tagung fortgesetzt mit einem Vortrag des Chefs des Hauptamtes für die nationalsozialistischen Kampfspiele, Obergroßgruppenführer Ralke.

Robstoffausfuhr ohne uns

In Genf tritt wieder einmal ein sog. internationaler Ausschuss auf, der das Problem der internationalen Rohstoffverteilung erörtern soll. Wenn sich die Siegerstaaten von Versailles weinern, die berechtigten Forderungen der Entscherten anzuerkennen, berufen sie von jeder einen Ausschuss ein, um diese Frage zu diskutieren.

hingewiesen und dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die hierdurch erzielte Abmilderung eines regeren Austausches im Güter- und Fremdenverkehr sich günstig auf die allgemeine Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen auswirken werde. In kulturpolitischer Hinsicht wurden die einzelnen vordringlichen Fragen des gegenseitigen kulturellen Verkehrs eingehend erörtert und der bereits anlässlich des Berliner Besuches des Staatssekretärs Dr. Schmidt in Aussicht genommene Austausch für kulturelle Angelegenheiten zwischen Oesterreich und Deutschland bestellt, der bereits am 25. ds. Mts. seine Tätigkeit aufnehmen wird.

Diesem schlossen sich naturgemäß auch Aussprachen über die gegenwärtig im Brennpunkt des allgemeinen Interesses stehenden Fragen der europäischen und insbesondere mittel-europäischen Politik, wobei völlige Uebereinstimmung über die der Außenpolitik beider Regierungen zugrunde liegenden gleichartigen Bestrebungen zur Erhaltung und dauerhaften Sicherung des allgemeinen Friedens festgestellt werden konnte.

Ehrlicher Wille auf beiden Seiten

Botschafter von Venedig stellte der Wiener Korrespondenz „Eichinger Zeitungsdienst“ einen Kaffee zur Verfügung, in dem es heißt:

„In beiden deutschen Staaten wird durch den Mund der berufenen Staatsmänner immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß der 11. Juli nicht nur einen Strich unter ein völlig normales Verhältnis gesetzt hat, sondern daß es der ehrliche Wille auf beiden Seiten ist, die aus der Zeit der Mißverständnisse noch vorhandenen Spannungen schrittweise zu beseitigen. Somit wird durch den Besuch des Freiherrn von Neurath festgestellt, daß jenes Abkommen keineswegs einen Schlussstein darstellt, daß es vielmehr ein Ausgangspunkt für eine Neu-orientierung des deutsch-österreichischen und damit des mitteleuropäischen Verhältnisses überhaupt war.“

Immer wieder hat es sich ergeben, daß der europäische Weg beider Länder nicht nur nicht auseinanderführen, sondern daß er nur ein gemeinsamer sein kann. Mit diesem Bewußtnis zu einer gemeinsamen Politik ist durch den Besuch des Freiherrn von Neurath und seine Aussprachen mit dem Bundeskanzler und dem Staatssekretär erneut festgestellt worden, wie sehr das Abkommen vom 11. Juli und seine geistige Vertiefung auch einer der Grundpfeiler ist, auf denen die europäische Neuordnung ruht.“

„Alle Erwartungen erfüllt“

Die Ansicht des österreichischen Staatssekretärs Dr. Schmidt

Der Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Schmidt, gab dem Wiener Vertreter des DPA eine Erklärung, in der Dr. Schmidt der herzlichsten Freude Ausdruck gibt, mit der die österreichische Regierung und ganz Oesterreich den Reichsaußenminister in Wien begrüßte. „Oesterreich weiß die Bedeutung dieses Staatsbesuches besonders zu würdigen, da uns bekannt ist, wie selten der Reichsaußenminister amtlich Regierungen auswärtiger Staaten besucht; hierdurch ist das freundschaftliche und besondere Verhältnis zu Wien in erfreulicher Weise hervorgehoben.“

Das friedliche Werk, das zur vollen Einigkeit zwischen den beiden deutschen Staaten zu führen berufen ist, bedarf sorgfältiger Planung und geduldiger Erprobung durch alle mit der Durchführung betrauten Stellen. Von Zeit zu Zeit aber müssen sich die Bausteine von Herzen und drüben zusammensetzen, um das inzwischen fertiggestellte gemeinsam zu betrachten und zu beurteilen und die nächste Arbeit gemeinsam abzugrenzen. Darin lag die sachliche Aufgabe, die anlässlich des deutschen Staatsbesuches in Wien zu leisten war. Ich freue mich ungemein, feststellen zu können, daß das Ergebnis der Wiener Besprechungen alle Erwartungen erfüllt hat; dies wäre nicht möglich gewesen, wäre die ganze Aussprache nicht vom Geist gemeinschaftlichen Vernehmens getragen gewesen.“

Weitere 500 Millionen Mark-Anleihe des Deutschen Reiches

Berlin. Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich weitere 500 Millionen RM. 4 1/2 prozentige auslosbare Reichsschatanweisungen. Die durchschnittliche Laufzeit der Schatanweisungen beträgt wie bei den letzten Emissionen neun Jahre. Zum 1. März der Jahre 1944 bis 1949 wird je ein Sechstel des gesamten Betrags der Schatanweisungen nach vorangegangener Befragung zum Nennwert zurückgezahlt werden. Der Zinslauf beginnt am 1. März ds. J. Von dem Gesamtbetrage dieser Emission sind bereits 100 Millionen RM. fest geschriben worden. Die verbleibenden 400 Millionen RM. werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekomitee zum Kurse von 98 1/2 Prozent zur öffentlichen Bekämpfung in der Zeit vom 4. bis 18. März aufgelegt.

Die Emissionen durch die Reichsbank werden durch die zugewiesenen Schatanweisungen verteuert sich auf die Zeit vom 6. April bis zum 5. Juni dieses Jahres, und zwar sind 40 v. H. am 5. April und je 20 v. H. am 5. und 24. Mai und am 5. Juni ds. J. zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die neuen Reichsschatanweisungen sind mündelbar und bei der Reichsbank lombardierbar.



Gedenkfeste am Grabe Horst Wessels

Am 24. Februar lährte sich zum siebenten Male der Todestag Horst Wessels. — Stabschef Luhe legte am Grabe des toten Helden auf dem Nikolai-Friedhof einen Kranz nieder. (Weltbild — W.)

Stabschef Luhe im Sterbezimmer Horst Wessels

Stabschef Luhe, der, wie gemeldet, am Todestage Horst Wessels auf dem Berliner Nikolai-Friedhof am Grabe des ermordeten nationalsozialistischen Freiheitskämpfers einen Kranz niedergelegt hatte, begab sich anschließend ins Horst-Wessel-Krankenhaus, wo er einige Zeit im Sterbezimmer Horst Wessels verweilte. Schließlich suchte der Stabschef noch das Nordzimmer in der Frankfurter Allee auf, um auch dort einige Minuten des Heldenfriedens Horst Wessels zu gedenken.

Wiener Volk auf den Straßen

Braucht man sich zu wundern, wenn der Besuch des deutschen Außenministers, der erste Besuch nach einer Reihe bitterer Jahre, in dem das deutsche Wiener Volk eine solche Begeisterung auslöst über das Sichzusammenfinden der beiderseitigen Regierungen, daß man zu Tausenden auf die Straßen strömt, um seiner Freude Ausdruck zu verleihen? Man braucht diesem freudigen Bekenntnis zum deutschen Volkstum nicht gerade politische Motive zu unterstellen, sie etwa gar in eine Demonstration zu verwandeln. Wer bei so vielen Festen der Vergangenheit die Feiermärkte, Wiener und Tiroler zusammen mit Bayern, Schwaben und Preußen maršieren, singen und trinken sah, versteht vollumfänglich die Hochstimmung des echten Wiener Volkes in diesen Tagen. Es wünscht nach so langen Jahren seine Zugehörigkeit zum deutschen Blut, zu unserem Volkstum, zu unserer gemeinsamen Geschichte und Kultur öffentlich zu bekennen. Darum ist jeder Tropfen Wermuth in diesem Wein reiner Begeisterung während dieser Kundgebungen, von denen die Rede ist, doppelt betrübend. Das Gefühl der Volkstumsverbundenheit hat aber von jeher über alle staatslichen Grenzen hinweg die Herzen der Völker geleitet. Ein Beweis mehr dafür, wie notwendig die durch das Friedenswerk vom 11. Juli 1936 eingeleitete Periode der Verständigung gewesen ist.

NSA. Die Wiener Presse scheint ein ganz besonderes Seelenleben zu besitzen. Unsere Kollegen an der schönen blauen Donau sind empört, weil dem deutschen Außenminister in Wien von der Bevölkerung herliche Kundgebungen bereitet wurden. Die ganze deutsche Presse hat die freundschaftlichen Kundgebungen in Wien als ein erfreuliches Zeichen dafür bewertet, daß der Geist des freundschaftlichen Abkommens zwischen Deutschland und Oesterreich auch in der Wiener Bevölkerung lebhaften Widerhall gefunden habe. Und es scheint uns ja auch wirklich nichts Außergewöhnliches darin zu liegen, daß der Außenminister des Deutschen Reiches bei den Deutschen des befreundeten österreichischen Staates eine herzliche Aufnahme findet.

In den Wiener Redaktionen denkt man anders. Wir vernehmen erkaunt, daß Leute, die immer Zeit haben und merkwürdig viel Frauen, denen Politik Befriedigung der natürlichen Neugierde oder einer unnatürlichen Exaltiertheit bedeutet, es gewesen seien, die dem Reichsaußenminister jene in Deutschland mit solcher Vergnügung ausgenommenen freundschaftlichen Kundgebungen darbrachten. Der Innenminister Glawe-Hortsteman wird verdächtigt — offensichtlich, weil er zur Begrüßung nicht die Straßen räumte.

Nachdem Wien ja erst vor wenigen Monaten zwei hohe Staatsbesuche zu empfangen hatte, den des ungarischen Staatspräsidenten und den des italienischen Staatspräsidenten, ist es angebracht, daran zu erinnern, daß die österreichische Presse damals keineswegs in so peinigender Weise darauf bedacht war, jede Kundgebung zu verhindern oder sie mit dem Motto „Nadausgehen“ zu bescheiden. Wir erinnern uns, daß damals in den hohen Redaktionen auch keine Bedenken gegen die reiche Besetzung der Straßen Wiens zu Ehren der Gäste erhoben worden sind. Und es wurden seinerzeit auch nicht wie diesmal die Auslandsvertreter beauftragt, nach Wien über „Das Ausland und die Wadausmacher“ zu berichten. (Eine Ueberschrift aus Wiener Zeitungen, die von besonderer Liebendwürdigkeit gegenüber dem reichsdeutschen Gast zeugt.)

Wir wissen allerdings, daß der herzliche Empfang des Reichsaußenministers in Wien, der in den politischen Erklärungen ebenfalls einen Niederschlag gefunden hat, auch durch solche Presse-Nadausgehen und den keltamen Zusammenklang solcher Stimmen mancher Wiener Zeitungen mit den Neuherungen von Pariser Skandalblättern keine andere Note erhalten kann. Aber wir erinnern uns an die Worte, die der Führer einmal im Reichstag gesprochen hat und in denen er darauf hinwies, wie wichtig es für die Zusammenarbeit der Völker und die Festigung des Friedens wäre, wenn der atmosphärischen Verfassungserfahrungen mancher Pressegruppen das Handwerk gelegt würde.

Moskau publiziert Freiwilligen-Verbot

Moskau. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat, wie mitgeteilt wird, durch eine Verordnung ein Freiwilligen-Verbot für Spanien mit den nötigen Durchführungsbestimmungen erlassen.

Der Führer in der Stadt des Reichsparteitages

(München. Der Führer besuchte heute auf der Durchreise nach München die Reichsparteitagsstadt Nürnberg. Er besichtigte zunächst unter Führung von Gauleiter Streicher das neuerrichtete Gaushaus Franken.

Anschließend begab sich der Führer zum Reichsparteitagsgelände, wo er sich im Beisein von Reichsprofessor Speer von dem Fortschritt der Reichsparteitagsbauten überzeugte.

An der Besichtigung nahmen teil: Obergruppenführer Bräuner, die Reichsleiter Böhler, Bormann und Reichsprofessor Dr. Dietrich, sowie Oberbürgermeister Pöbel.

Abschiedstelegramm Cianetti an den Führer

(Berlin. Der Präsident des italienischen faschistischen Industriearbeiter-Verbandes, Tullio Cianetti, hat von Venedig aus an den Führer und Reichsleiter ein Abschiedstelegramm gerichtet, das in Uebersetzung wie folgt lautet: "Nachdem ich meine Deutschlandreise in München beendet habe, bin ich nach Italien zurückgekehrt mit der Erinnerung an ein großes Deutschland, in dem alle Kräfte zur Erziehung des deutschen Volkes zusammengefaßt sind. Tiefbewegt durch die große Auszeichnung, die mir durch die mich hoch ehrende ausgiebige Besichtigungsmöglichkeit zuteil geworden ist, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner Dankbarkeit und meiner Bewunderung entgegennehmen zu wollen."

Die Deutschen in den Kreisen der GPU

Der neue Schritt des deutschen Botschafters Grafen von der Schulenburg bei dem stellvertretenden sowjetrussischen Außenkommissar Krekotski in Sachen der verhafteten Deutschen erinnert daran, daß die ersten Meldungen über die Massenverhaftungen Deutscher in Sowjetrußland schon über drei Monate alt sind, und daß einzelne Verhaftungen sogar bis in den August vergangenen Jahres zurückreichen. Obwohl die deutsche Botschaft seit ihren ersten Demarchen immer wieder vorstellig geworden ist und schließlich jeden zweiten Tag beim Außenkommissariat bzw. dem "Innenkommissariat" also bei der GPU nachtraute, hat Moskau es noch nicht einmal für nötig gehalten, eine vollständige Liste aller Verhafteten herauszugeben oder gar konkrete Sachverhalte als juristisch einwandfreie Gründe für die Verhaftungen zu nennen. Auch die direkte Unterredung unteres Botschafters mit Molotow, dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, vom Dezember ist erfolglos geblieben. Ungefragt allen internationalen Gepflogenheiten wurde sogar der Besuch eines Botschaftsmitgliedes bei allen Verhafteten durch die Sowjetbehörden verweigert. In der überwiegenden Mehrzahl handelt es sich dabei um Deutsche, die seit Jahren in Sowjetrußland vollkommen einwandfrei ihrem Beruf nachgingen und im Kreis der in Moskau anwesenden Deutschen als streng loyal bekannt sind.

20 Sudetendeutsche verhaftet

(München. In der Gegend von Prag wurden 20 Sudetendeutsche verhaftet. Die Verhaftungen betrafen Männer, die nach vorangegangenen Hausdurchsuchungen in Schüttenau und Rumburg von der Staatspolizei in die Kreisgerichtsgefängnis nach München eingeliefert wurden. Unter den Verhafteten befinden sich auch der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei in Rumburg, der ehemalige Chefarzt des Krankenhauses in Rumburg, Dr. Heidenhain, und der ehemalige Bezirksleiter der vor drei Jahren aufgelösten Nationalsozialistischen Partei in Rumburg, Müller. Ueber die Gründe der Verhaftungen wird von den tschechoslowakischen Behörden stillschweigend beobachtet.

Nordnorwegen wimmelt von sowjetrussischen Spionen

(Oslo. Die Spionage-Angelegenheit in Nordnorwegen zieht immer weitere Kreise. Gestern wurde in Kirkenes ein Mann verhaftet, der in dem Verdacht steht, einen sowjetrussischen Spion, einem Unteroffizier der roten Armee, bei seinen Auspähungen behilflich gewesen zu sein. Es hat den Anschein, als ob ganz Finnmark und Südwaranger mit einem Netz sowjetrussischer Spione überzogen ist.

Im Mittelpunkt steht der schon mehrfach erwähnte Onkel des Spions Helgason, der Kapitän des als Nachrichtenmittlerstelle eingerichteten sowjetrussischen Wachpostens "Jakob Vessonen". Aber auch er ist selbstverständlich ein untergeordnete Figur in dem großen sowjetrussischen Spionage-Apparat. Dieser wird für Norwegen von einem höheren sowjetrussischen Offizier in Narvik geleitet, dessen Namen die norwegischen Behörden aus den Geständnissen der verhafteten Spione kennen.

Der Spion Helgason hat u. a. in seinem Geständnis behauptet, daß ihm seiner Zeit in Sowjetrußland deutlich zu verstehen gegeben worden sei, er sei in Tana nicht sicher, wenn er keine "Wacht" gegenüber der Sowjetunion nicht erfüllt. Bei seiner Vernehmung stellte sich auch heraus, daß der jetzt in Finnland wegen Vordessens lebenslänglich im Justizhaus verurteilte berühmte Bolschewist Antikainen sehr stark an der Leitung der Spionage in Skandinavien beteiligt gewesen ist. Die norwegischen Behörden haben angedeutet, daß weitere Verhaftungen in den nächsten Tagen bevorstehen.

Eine kommunistische „Spitzenleitung“

(Paris. Der einseitige Fall, daß auch die kommunistischen Angehörigen einer durch und durch kommunistischen Stadtverwaltung in den Streit treten, weil ihre Forderungen nicht wunschgemäß berücksichtigt wurden, hat sich nun in Fresnes-sur-Loire (bei Valenciennes) ereignet. In dieser kommunistischen Stadtverwaltung, auf die die Leute von der Dritten Internationale besonders stolz waren, wird seit Montag wie in einem ganz „gewöhnlichen kapitalistischen“ Betrieb gestreikt.

Ein unbemerkter „Trozkistenprozess“ in Oskibirien

(Moskau. Der sibirische Volkszeitung „Oskibirische Pravda“ zufolge hat in der Stadt Nischnij Udinsk (Oskibirien) ein neuer Trozkistenprozess stattgefunden, den die Moskauer Presse mit stillschweigend übergegangen hat.

Vor Gericht standen wiederum Eisenbahnbeamte, und zwar ein Ingenieur und zwei Techniker, denen gegenrevolutionäre und trozkistische Umtriebe und Schädigungsarbeiten zur Last gelegt wurden. Der Prozess dauerte vom 12. bis 15. Februar. Die Angeklagten Mikrotworiskij und Raspopin wurden zum Tode verurteilt, der Angeklagte Rosnikow zu acht Jahren Gefängnis. Mikrotworiskij wurde außerdem beschuldigt, an der Vorbereitung des Mordes an Kurov beteiligt gewesen zu sein. Raspopin habe, so behauptet die Anklage, im Verlauf von zwei Monaten 165 Lokomotiven durch „Schädigungsarbeiten“ zerstört!

Zum Unterschied von dem Moskauer Trozkistenprozess scheint der Prozess von Nischnij Udinsk weniger sorgfältig

1. Ferntagung des Verbandes deutscher Elektrotechniker

7000 Kilometer Leitungen verbinden 30 Städte

(Berlin. Der Verband deutscher Elektrotechniker (VDE) veranstaltete am Dienstagabend erstmalig eine Ferntagung seiner 33 Gauen, die durch eine von der Reichspost als Großversuch hergestellte Fernsprechkonferenzschaltung miteinander verbunden waren. Prof. Dr. Franke, der stellvertretende Vorsitzende, eröffnete in Vertretung des ersten Vorsitzenden, Reichspostminister Dönel, die Tagung und wies darauf hin, es sei durchaus möglich, auch das Fernsehen einmal für Ferntagungsveranstaltungen nutzbar zu machen. Nachdem sich dann die einzelnen Gauen, deren Sprecher ausgezeichnet zu verstehen waren, gemeldet hatten, hielt Generaldirektor Dr. Köstgen seinen Eröffnungsvortrag über die wirtschaftlichen Fortschritte der Elektrotechnik. Er unterstrich besonders die Tatsache, daß auch die Elektrotechnik durch die Maßnahmen des Führers vor neue Aufgaben gestellt sei.

Der Leiter des Gauen Berlin-Brandenburg des VDE, Prof. Dr. Aich, wies abschließend darauf hin, daß zum erstenmal in der Geschichte der Fernsprechtechnik sämtliche Angehörigen einer Fachrichtung im ganzen Reich in über 30 weit voneinander entfernten Versammlungen zusammengefaßt wurden. Diese Ferntagung, die ihre besondere Note dadurch erhielt, daß die Lichtbilder zum Hauptvortrag in allen 33 Orten gleichzeitig gezeigt wurden, ist allerdings nur als Versuch zu betrachten. Es ist nicht die Absicht der Deutschen Reichspost, schon jetzt feste Einrichtungen zu schaffen, um jederzeit Ferntagungen in diesem Maße durchzuführen.

Tagungsort: Das Deutsche Reich

(VDE. Es ist heute nichts Außergewöhnliches, aber weite Entfernungen hinweg Gespräche zu führen. Man hat sich auch daran gewöhnt, daß es möglich ist, gleichzeitig mehrere Gesprächsteilnehmer zusammenzuschalten. Es dürfte jedoch das erste Mal in der Geschichte der Fernsprechtechnik sein, daß wie bei der Ferntagung des Verbandes deutscher Elektrotechniker am 21. Februar 1937, sämtliche Angehörige einer Fachrichtung der Technik im ganzen Reich, d. h. viele tausend Berufstätigen, gleichzeitig in über 30 weit voneinander entfernten Versammlungen zusammengefaßt werden, ohne daß sie weite Reisen unternehmen müßten. Im Verlaufe des letzten Jahres haben bereits mehrfach ähnliche Ferntagungen stattgefunden. Die erste dieser Art dürfte wohl die Ferntagung einer Vortragsveranstaltung des Elektrotechnischen Vereins am 21. Januar 1936 aus der Technischen Hoch-

schule Charlottenburg in eine Parallelversammlung des Stützpunktes Frankfurt an der Ober gewesen sein. Das Charakteristische an diesem ersten Versuch lag darin, daß zwar der Vortrag in Frankfurt an der Ober durch Lautsprecher zu hören war, daß jedoch die Diskussionen durch einen gewöhnlichen Fernsprecher dem Vortragenden in Berlin ihre Fragen mitteilten und dieser sie dann wieder durch Lautsprecher den Versammlungen belamtagab. Einen Fortschritt bedeutete es daher, daß bei der Uebertragung der Vortragsveranstaltung des Württembergischen Elektrotechnischen Vereins am 14. Dezember 1927 von Stuttgart nach Tübingen bereits die Möglichkeit gegeben war, auch die Ausfragen durch Lautsprecherübertragung zu hören zu bringen. Am 25. April 1929 fand erstmalig eine Ferntagung des Chemnitzer Elektrotechnischen Vereins statt, bei der eine Ferntagungsveranstaltung nach dem Stützpunkt Annaberg übertragen und Begrüßungen und Ausfragen wechselseitig geführt wurden. Während es sich hier lediglich um eine Uebertragung zwischen zwei Versammlungsräumen handelte, wurde erstmalig am 8. Dezember 1928 durch die Deutsche Fernabschaltung ein Konferenzgespräch mit Lautsprecherübertragung durchgeführt, an das drei Räume angeschlossen waren. Die Schaltung wurde so vorgenommen, daß die von Berlin kommende Leitung in Nürnberg nach Köln und nach München verzweigt wurde. Die erste größere Veranstaltung dieser Art, die auch über die Grenzen des Deutschen Reiches hinausging, war die Ferntagung anlässlich der 34. Jahresversammlung des VDE in München am 8. Juli 1929. Hier wurden die betreuenden Elektrotechnischen Vereinigungen im Haag, in Wien und Budapest mit der Versammlung des VDE zu einer Gemeinschaftsveranstaltung verbunden, die gleichzeitig durch den deutschen Rundfunk übertragen wurde. Bei der diesmaligen Ferntagung des VDE wird nun erstmalig die große Zahl von 33 Versammlungen zusammengefaßt. Auch bei dieser Ferntagung wird jede Versammlung den Redner der 32 anderen hören können, und eine besondere Note erhält die Durchführung dadurch, daß die Lichtbilder zum Hauptvortrag gleichzeitig an allen 33 Orten gezeigt werden. Es sei noch bemerkt, daß diese Ferntagung zunächst nur als Versuch zu betrachten ist und daß es nicht in der Absicht der an der Durchführung vornehmlich beteiligten Deutschen Reichspost liegt, schon jetzt feste Einrichtungen zu schaffen, um jederzeit Ferntagungen in diesem Ausmaße betriebmäßig durchführen zu können.

Das große Ziel: Die Mutterschule

In Sachsen ist der Volkungskampf der Schulen mit dem Ziel, Sachsen zum Land der Mutterschulen zu machen, bereits seit Monaten im Gange. Zahlreiche Verbordnungen des Kommissarischen Leiters des Ministeriums für Volksbildung, G. P. F. r. t., haben diesen Volkungskampf vorwärts getrieben. Was in diesem Kampfe erreicht werden soll und welche Wege eingeschlagen werden sollen, darüber gibt das jetzt erscheinende Heft des R. V. V. M. M. Sachsen "Weg zur Mutterschule" in umfassender Weise Aufschluß. In einem Beileitwort zu diesem Heft stellt Gauamtsleiter G. P. F. r. t. die Ziele dieses Kampfes am besten dar, indem er den Versuch darstellt, den Begriff der Mutterschule zu klären und allen Eltern und Erziehern nahezubringen.

In der Haltung und Leistung der Erzieher wie der Schüler und Schülerinnen soll Sachsen allen anderen Gauen beispielgebend vorangehen. Wie soll das nun geschehen? Grundgedanke ist, daß der Geist in den Schulen vom Geiste Deutschlands, d. h. vom Geiste des Führers bestimmt sein muß. Klarheit, Kraft und Willens sind die Kennzeichen nationalsozialistischer Haltung. Für diese Tugenden muß der Erzieher die Jugend begeistern und ihnen damit die Charakterwerte des soldatischen Menschen schon in der frühesten Jugend gewissermaßen einimpfen. Als Ideal ist eine kräftige, harte, frische und sichere männliche Jugend und eine anmutige, beherrschte, natürliche und anrechte weibliche Jugend anzustreben. Dabei muß der Erzieher der Jugend als Vorbild vorangehen.

Die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit im Volkungskampf erfordert von jedem Erzieher, daß er sich eine klare Zielsetzung und genaue Pläne zurechtlegt. Die Erziehung muß stets auf die Gemeinschaft gerichtet sein. Deshalb ist auch die bisherige Rangordnung der Schüler abzuschaffen worden. Viel wichtiger ist die Schaffung einer Klassen-Gemeinschaft, deren Führung dem körperlich-charakterlich Tätigsten anzuvertrauen ist.

Tatsache der Ordnung und Sauberkeit in den Schulen großes Gewicht beigemessen wird, ist selbstverständlich. Die körperliche Erhaltung der Jugend soll weiter gefördert werden. So ist die Ausdehnung des Turnunterrichts auf vier Stunden wöchentlich vorgegeben. Ausgehend von der Erkenntnis, daß eine Steigerung der Leistung am besten durch Kampf erzielt wird, soll alljährlich ein sportlicher Wettbewerb aller sächsischen Schulen und aller sächsischen Lehrer durchgeführt werden. Nicht weniger Wert wird auch der Volkstümlichkeit auf geistigem Gebiete beigemessen mit dem Ziel, den gesamten Unterricht mit nationalsozialistischem Geist zu

durchdringen. Denn nur die Schule kann als Mutterschule bezeichnet werden, die ihren gesamten Unterricht einheitlich nationalsozialistisch ausrichtet verleiht.

Als vorrangige Aufgabe wird die Sprachbildung und Sprechziehung in den sächsischen Schulen behandelt werden. Vorbild und Ziel aller Spracharbeit ist dabei die deutsche Hochsprache. Der Leiter der sächsischen Staatskanzlei, Ministerialdirektor Lohr, hat in dem Heft die Aufgaben der Schulen aufgezählt, die ihnen bei der Erziehung zu Heimatliebe und Heimatstolz vor allem auf dem Gebiete der Sprechziehung gestellt sind. Nicht der bodenständigen sächsischen Mundart gilt der Kampf sondern der holländischen, die vielfach fälschlicherweise als "sächsischer Dialekt" bezeichnet worden ist und zu einer Verächtlichmachung des sächsischen Menschen geführt hat.

Ferner wird den Schülern von heimatverbundenen Lehrkräften sächsisches Volk- und Brauchtum gelehrt werden, damit sie sich des Charakterwertes und der Leistungskraft des sächsischen Volkstums bewußt werden. Das Gefühl des Verbundenheitens mit dem Schicksal der Heimat wachzurufen und wachzuhalten, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Volkstumunterrichts. Das diese Arbeit einmal Früchte tragen wird steht außer Frage. Damit würde eine der Hauptforderungen des "Heimatwerkes Sachsen" erfüllt werden; denn wer sein Vaterland lieben soll, muß seine Heimat lieben.

In den Ausführungen des Heftes wird sodann die Förderung der Freizeitgestaltung den Erziehern zur Aufgabe gemacht. Sachsen steht bereits heute an der Spitze der Schulandheimbewegung Deutschlands, doch soll deshalb keineswegs gerastet werden. Auch der Arbeitserziehung durch Förderung des Werkunterrichts wird große Bedeutung beigemessen. Auch viele andere Anregungen und Forderungen enthält das Heft. So wird die Erziehung zum Sozialismus als ein Herzstück der Schulerziehung überhaupt bezeichnet. Bei der Förderung der Begabten will man in Sachsen über die übliche Form der Gewährung von Schulgeldfreiheit oder Schulgeldermäßigung weit hinausgehen. Bei der Erziehungsarbeit wird angefordert, das Elternhaus in das Erziehungsprogramm einzubeziehen.

Der Volkungskampf der sächsischen Schulen ist nicht leicht und auch nicht von heute auf morgen durchzuführen. Daß er der richtige Weg ist, die Kinder zu tüchtigen Gliedern der Volksgemeinschaft zu erziehen, darüber besteht wohl kein Zweifel.

vorbereitet gewesen zu sein, denn alle drei Angeklagten haben, wie das Oskibirische Blatt schreibt, bis zum Schluss ihre angeblichen Verbrechen hartnäckig geleugnet.

Eine Geheimdruckerei ausgehoben

(Riga. Der lettlandischen politischen Polizei gelang es, eine geheime kommunistische Organisation auszuheben. Im Treibhaus einer Wärrerei war eine Geheimdruckerei eingerichtet worden, die staatsfeindliche Schriften herstellte. Es wurden in diesem Zusammenhang 20 Kommunisten verhaftet, die fast durchweg jüdische Namen tragen.

Dieser Tage sind auch Ergänzungen in einer anderen kommunistischen Sache abgeschlossen worden. Ein kommunistischer Besatzungsbeamter, der bis 1926 in Staatsdienst stand, hatte kommunistischen Besatzungen Briefe und Nachrichten übermitteln. Seine Rigaer Wohnung war Treffpunkt und Unterschlupf kommunistischer Elemente. Man fand bei ihm über 5000 Flugblätter staatsfeindlichen Inhaltes. Der Staatsanwalt wird jetzt ihn und seine Helfershelfer zur Verantwortung ziehen.

Ungarns nationale Jugend protestiert gegen fortgesetzte jüdische Unverschämlichkeiten

(Budapest. An der Budapestener Universität kam es am Dienstag von neuem zu studentischen Protestaktionen. Bereits in den Nachstunden hatten sich mehrere hundert Studenten in den Räumen der größten Studenten-Verbindung "Turul" versammelt, um die in fünf Städten bei Rundgedenken gegen jüdische Provokationen festgenommenen Kameraden ihrer Compagnien zu vertheidigen. Die Studenten gaben geschlossen zunächst vor die Verlagshäuser der großen Regierungsbücher und veranstalteten eine lebhaftes Sympathieausdrückung vor dem Hause des Reichsratspräsidenten Dr. Franz Rejchy von Ballon aus die Studenten mit geschrienem Rufen zum Begrüßte. Die Studenten ha-

gaben sich dann vor eines der bekanntesten Budapestener Schauspieltheater und suchten die Aufführung eines ausschließlich von jüdischen Schauspielern dargestellten Stück zu verhindern. Auch vor der medizinischen und philosophischen Fakultät versammelten sich viele hundert Studenten zu einer stillen Kundgebung, bei der es zu Zusammenstößen mit hörenden jüdischen Studenten kam. Viele jüdische Studenten hatten es allerdings angefaßt der Spannung der letzten Tage vorgesogen, an diesem Tage nicht zu erscheinen. Wegen des disziplinarischen Verhaltens der Studenten war ein Einschreiten der Polizei nicht notwendig. Auf Anweisung des Rektors ist der Eintritt in die Universität ab sofort nur gegen Kundweis gestattet. In fünf Städten blieben am Dienstag sämtliche Studenten auf Grund des allgemeinen Beschlusses vom Montag den Vorlesungen der Universität fern.

Die studentische Jugend meint, daß die jüdischen Unverschämlichkeiten in der letzten Zeit von jüdischen Unverschämlichkeiten überaus schnell überlistet werde. Durch das Fernbleiben von den Vorlesungen hoffen die Studenten Abhilfe dieses Verhaltens zu erreichen. Die Budapestener Leitung des Studentenverbandes "Turul" kündigt für die nächste Zeit weitere Protestveranstaltungen in allen Provinzstädten an.

Strafgericht

gegen die Verschwörer in Abdis Ababa

(Rom. Wie eine aus Abdis Ababa eintreffende amtliche Mitteilung besagt, konnten von den 3000 Eingeborenen, die sofort nach dem Anschlag auf den Bischof von Barioli festgenommen wurden, einige hundert ihre vollkommene Unschuld nachweisen. Sie wurden sofort freigelassen. Dagegen wurden alle in Haft befindlichen Eingeborenen, die im Besitz von Waffen waren, oder in deren Behausungen bei dem ebenfalls sofort eingeleiteten Hausdurchsuchungen Waffen entbunden wurden, unverzüglich erschossen. Das die übrigen geht die Untersuchung weiter.

Regierungsumbildung in Rumänien

Stärkung der Stellung Zararecus

(Bukarest. Die hier seit langem erwartete Umbildung der rumänischen Regierung ist am Dienstag Tatsache geworden. Die neue Regierung weist gegenüber der bisherigen folgende Veränderungen auf:

Ministerpräsident Zararecu hat das Innenministerium mit übernommen. Unterstaatssekretär im Innenministerium wurde der Bukarester Polizeipräsident General Marinescu. Der bisherige Ackerbauminister Cassa hat das Justizministerium übernommen.

Das Rüstungsministerium ist aufgelöst worden. Seine Geschäfte sind auf das Kriegsministerium übergegangen. Unterstaatssekretär im Kriegsministerium wurde der bisherige Generalsekretär dieses Amtes, General Blas.

Die bisherigen Minister für Justiz und Inneres — Djuvara und Jucu — sind als Minister ohne Vorstehtitel in dem neuen Kabinett verblieben.

Der Rest des Kabinetts ist unangetastet geblieben. Der Regierungsumbildung ist weitgehende innerpolitische Bedeutung beizumessen. Man neigt in politischen Kreisen dazu, das Ausscheiden der Minister für Justiz und Inneres aus ihren Ämtern mit den letzten innerpolitischen Ereignissen, vor allem mit den letzten Kundgebungen der Partei „Alles für das Land“ bzw. der aufgelösten Eisernen Garde gelegentlich der Befreiungsfeierlichkeiten für die in Spanien gefallenen Mitglieder der Garde in Zusammenhang zu bringen. Dadurch, daß der Ministerpräsident in seinem Amte verbleibt und auch das Innenministerium übernimmt, dürfte zum Ausdruck gebracht werden, daß auch höherer Ort die Einbeziehung des Ministerpräsidenten in den innerpolitischen Ereignissen gutgeheißen wird. Andererseits wird durch die Ernennung des bisherigen Polizeipräsidenten General Marinescu zum Unterstaatssekretär des Inneren ein neuer Garant für die Befolgung der Politik der Krone und der Innenpolitik geschaffen, weil Marinescu zum engsten Vertrauten des Königs gehört. Im allgemeinen kann die Regierungsumbildung als ein Zeichen der Entspannung der Lage angesehen werden.

Zararecu hat allen Abgeordneten seinen Kampf um Ministerpräsident Zararecu gab nach der Umbildung eines Kabinetts einige Erklärungen ab, in denen er zunächst erklärte, daß Ruhe und Ordnung im Lande herrschen. Weiterhin gab er dann seinem Willen Ausdruck, mit rücksichtsloser Energie gegen alle „Verantwortungslosen“ einzuschreiten zu wollen, die die Ruhe und Ordnung im Staate zu stören wollen. „Ich werde nicht dulden“, sagte der Ministerpräsident, „daß der Ruf des Landes durch eine kleine Minorität von Ruhestörern erschüttert wird, die nichts mit den Hoffnungen und seinen Erfordernissen gemein haben. Der Ministerpräsident fängte abschließend an, daß er mitteilbar mit aller Schärfe gegen alle vorgehen werde, die sich Angriffe oder Herausforderungen zuzuschreiben kommen lassen sollten.

Englands Wirtschaftskrisen

(London. In Zusammenhang mit den englischen Maßnahmen für eine industrielle Robilmachung zur Durchführung des Rüstungsprogramms hat die „Times“ dieser Tage eine bemerkenswerte Artikelreihe von Sir William Beveridge veröffentlicht. Der Verfasser hatte in Weltkriegs führende Stellung in den Ministerien für Munition und Ernährung inne. Seine Vorschläge gehen über die Regierungspolitik noch weit hinaus und sehen die Schaffung einer wirtschaftlichen und sozialen „Heimatfront“ für den Kriegfall vor. Er verlangt eine einheitliche Koordination der Industrie, sowie der Arbeitgeber und der Arbeiter. Es handele sich darum, bereits im Frieden die Wirtschaftspolitik den Erfordernissen des Krieges anzupassen. Zu diesem Zweck müsse ein „Generalstab für die Heimatfront“ geschaffen werden. Die ganze wirtschaftliche Betätigung Englands solle unter dem Gesichtspunkt bester Kriegsbereitschaft neu geordnet werden. Ein großer Teil der Rüstungsindustrie solle verstaatlicht werden. Außerdem sollen der Geschäftsdienst und die Löhne durch ein System des „nationalen Dienstes“ mit Staatsbezahlung in gleicher Weise für Arbeitgeber und Arbeitnehmer erleichtert werden.

In einem Vortragsabend macht sich die „Times“ die Vorschläge von Beveridge zu eigen. Sie befürwortet die Einführung einer Planwirtschaft und eines Systems, in dem die Industrie für die nationalen Zwecke arbeiten müsse. In diesem Zusammenhang müsse auch in der Landwirtschaft manches neu geregelt werden. Die moderne demokratische Staatskunst lege sich der Aufgabe gegenüber, den Übergang von einer individualistischen zu einer koordinierten Wirtschaft zu vollziehen.

Die Biscaya für Sowjetmatrosen zu kirmisch (I)

Frankische Angst vor den Moskauer Drogen

(Paris. Die französische Presse beschäftigt sich mit dem Verhalten Sowjetrußlands in der Frage der Liebeswerbung der Rüstungsmischung. Die Blätter behandeln dieses Thema besonders lebhaft, nachdem die sowjetrussische Abordnung in London vorgeschlagen hat,

die Befragungen der sowjetrussischen Kriegsschiffe seien nicht so fest, um im kirmischen Golf von Biscaya an der nordspanischen Küste auf Wache anlaufen zu können. Sie seien nur in der Lage, an der ruhigen Mittelmeerküste zu kreuzen (I).

Das „Journal“ hält es für falsch, den Sowjetrußen die Macht im Mittelmeer anzuerkennen. Offenbar, so schreibt das Blatt, sind sich die französischen leitenden Politiker der Gefahr bewußt, die die Anwesenheit eines kommunistischen Propagandabüros an der Marokkoküste bedeuten würde. England wie Italien seien für den überleiteten Anschluß Sowjetrußlands aus dem Mittelmeer, England schon, seitdem es für die Wiederbefestigung der Dardanellen eingetreten sei und die alte Freundschaft mit den Türken wieder angeknüpft habe. Also komme man auch im Mittelmeer zur alten Politik des Kampfes zwischen dem Elefanten und dem Walfrisch zurück.

„Sichtreit“ führt zur Ausbreitung

(Los Angeles. In den Vereinigten Staaten reißt die Kette der sogenannten Sichtreits nicht mehr ab. 300 Arbeiter der Douglas-Flugzeugwerke in Santa Monica begannen nun ebenfalls einen „Sichtreit“. Die Werksleitung tat sofort einen Gegenzug und sperrte die gesamte Belegschaft von 6000 Mann aus. Durch diesen Konflikt ist die Lieferung von Flugzeugen für das amerikanische Heer, das diesem Werk große Aufträge gegeben hat, erheblich verzögert worden.

Amerikanische Eisenbahngewerkschaften fordern 20 v. H. Lohnerhöhung

(Chicago. 21 Eisenbahngewerkschaften, die insgesamt 1.100.000 Mitglieder umfassen, haben gemeinsam die Forderung nach einer Lohnerhöhung von 20 v. H. aufgestellt. Die Eisenbahngewerkschaften erklären, daß die Bewilligung einer solchen Forderung mehr Ausgaben für Löhne im Betrage von 300 Millionen Dollar jährlich nach sich ziehen würde. Es sind nun zwischen den Gewerkschaften und den Eisenbahngesellschaften Verhandlungen eröffnet, die geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

Erfolgreiches Vorgehen der Nationaltruppen

Abwehrvorbereitungen der Bolschewisten bei Almeria

(Salamanca. Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die spanischen Nationaltruppen konnten an der Aragonfront im Abschnitt zwischen Calamazo und Belchite ihre am Sonnabend eingeleiteten Operationen erfolgreich fortsetzen. Diesen Operationen wird strategisch allgemein große Bedeutung beigelegt, da sie im wesentlichen zu einer Trennung Cataloniens vom übrigen noch von den Bolschewisten besetzten Spanien führen können. Die nationalen Truppen konnten ihre Ziele trotz der von der sogenannten Internationalen Brigade entsandten Verstärkungen erreichen und die Front in einer Länge von rund 45 Kilometern erheblich vorverlegen.

An der Gibralfont haben die Bolschewisten östlich von Granada erhebliche Kräfte zusammengezogen, unter denen sich, wie aus flüchtiger Quelle verlautet, auch die Besten der zuletzt aus dem Ausland eingetroffenen Soldnerhaufen befinden, und hoffen zuversichtlich, den Angriff der spanischen Nationaltruppen auf Almeria zum Stehen bringen zu können.

An der Front von Madrid beschränken sich die Bolschewisten auf gelegentliche Artilleriefeuer, da sie angesichts der überaus großen Verluste der letzten Tage keine Infanterie-Sturmangriffe mehr wagen. Es steht fest, daß sich der größte Teil des bei umkämpften Olivenwaldes bei Granada nunmehr im Besitz der Nationaltruppen befindet. Dabei wird allgemein ausgegeben, daß hier die erbittertesten Kämpfe stattgefunden haben, die bisher um Madrid geführt wurden. — General Orgas, der Oberbefehlshaber an der Madrid-Front, besuchte am Dienstag vormittag verschiedene Frontabschnitte und äußerte sich befriedigt über die Lage und die Stimmung bei den nationalen Truppen.

(Salamanca. Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die Erkenntnis, daß dem feien Vordringen der disziplinierteren nationalen Truppen kein Einhalt mehr geboten werden kann, scheint die gemessenlosen Führer der

Bolschewistischen Soldner zu veranlassen, ohne Schonung von Menschenmaterial immer wieder Angriffe zu versuchen, um vielleicht doch noch einen Teilerfolg zu erringen. Alle mit noch so großer Brutalität vorbereiteten Angriffe scheitern aber im Feuer der nationalen Streitkräfte zusammen.

Die der offizielle Heeresbericht mitteilt, dauern im Bereich der 8. Division die Angriffe der Bolschewisten auf die Infanteriestrassen von Oviedo an. Infolge der erlittenen Niederlagen hat die Energie dieser Vorkämpfer immer mehr nachgelassen. Die Zahl der vor den Stellungen dieser Division zurückgebliebenen Toten beträgt über 10.000. Am Mittwoch morgen haben in einer Gefechtspause die nationalen Truppen 250 tote Feinde beerdigt. Die Verluste der bolschewistischen Angreifer im Südteil dieses Frontabschnittes lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Bei Escampiro versuchten zwei Brigaden mit Unterstützung von Kampfpanzern gegen die nationalen Stellungen vorzugehen. Während die Kampfpanzer in die Hände der Truppen fielen, wurden die beiden Bataillone bei dem Versuch, den Talen zu überqueren, zurückgewiesen und in den Fluß getrieben. Das nicht im Feuer der Nationalen blieb, ertrank auf der Flucht. Der Feind hinterließ über 850 Tote sowie zahlreiche Kriegsmaterial, darunter 11 Maschinengewehre.

Die 5. Division meldet, daß ein Angriff auf ihre Stellung bei Bivel bei Rio nördlich von Teruel ebenfalls verlustreich abgewiesen werden konnte.

An der Madrid-Front versuchten die Bolschewisten einen Vorstoß gegen die von den Nationalen besetzte Universitätsstadt, der blutig abgewiesen wurde, wobei die Angreifer 70 Mann verloren. Beträchtlich waren auch die Verluste bei einem erfolglosen Vorstoß im Westpark. Das gleiche Schicksal erlitten die Madrider Nachhüter in Carabanchel nach dem Verlust von 80 Mann. Vergeblich waren auch die immer wieder vorbereiteten Angriffe bei Singarron, die dem Feind große Verluste aufbrachten.

Der Presschef der Kuomintang verhaftet

(Shanghai. (Chosendienst des DNB.) Der bisherige Presschef der Kuomintang-Partei, Yuluyin, ist heute Mittwoch auf Befehl der Nanjing-Regierung in Shanghai verhaftet worden. Er wird beschuldigt, mit den Führern des Gouverneurs von Szechuan, Panayungai, und des Vicegouverneurs Tangyuan, in Verbindung gestanden zu haben. Yuluyin hatte nahe Beziehungen zu den separatistischen Generalen in der Provinz Kwangsi.

Aufdeckung eines Finanzskandals in London

(London. Daily Herald berichtet, daß man einen Finanzskandal aufgedeckt habe, in den wahrscheinlich höhere Beamte der Londoner Kriminalpolizei verwickelt seien. Es handele sich um die gerichtliche Verfolgung von Steuerschiebern und andern dunklen Finanzleuten.

Wenigstens von ihnen seien am Vorabend ihrer Verhaftung spurlos verschwunden. Man vermutet, daß höhere Kriminalbeamte von ihnen bestochen worden seien. Die Angelegenheit sei ebenso weit verzweigt wie der große Versicherungs-Skandal im Jahre 1934, der zu der Verurteilung des jüdischen Millionendrücker Leopold Harris geführt hatte.

Suffragatminister Pierre Cot immer noch Gefangener der Latwine

(Paris. Suffragatminister Pierre Cot, der zusammen mit dem Unterstaatssekretär für Freizügigkeit und Reisebedingungen, La Grange, und 80 Abgeordneten, darunter mehreren Abgeordneten, am Sonntag in den französischen Alpen durch eine Lawine in einem kleinen Tal in den Bergen festgehalten worden war, hat immer noch nicht befreit werden können. Seit Montag arbeiten 100 Arbeiter mit 2 Schneepflügen unentwagt, um die Straße von dem Schneemassen der Lawine freizubekommen, was aber bisher nicht gelungen ist. Ihre Bemühungen mühen wegen neuer Lawineneinfälle sogar unterbrochen werden. Man rechnet damit, daß der Suffragatminister und seine Begleiter noch mehrere Tage in dem kleinen Bergort Val d'Isere ausharren müssen.

Sowjet-Eisbrecher gesunken

Der sowjetrussische Eisbrecher „Semjorka“ erlitt im Schwarzen Meer Schiffbruch und ist, wie aus Odessa berichtet wird, allem Anschein nach mit der gesamten Mannschaft gesunken. Zwei Rettungsdampfer haben die verunglückte Unglücksstelle abgesehen, konnten jedoch weder Menschen noch Wrackstücke des Eisbrechers entdecken. Dagegen wurden zwei von dem Eisbrecher stammende und an Land geworfene Tonnen gefunden, so daß sich der Untergang des Sowjetdampfers zu bestätigen scheint.

Immer noch Hochwassergefahr am Rhein

(Koblenz. Nach dem amtlichen Hochwasserbericht der Rheinrom-Gauverwaltung vom Mittwoch mittags hat zwar das Wasser des Rheins zu fallen begonnen. Jedoch bewirkt die unterweges befindliche Rintwelle abwärts von Karlsruher-Bagen noch ein weiteres Steigen, das allerdings durch das Fallen der meisten Nebenflüsse gemildert wird. Da starke neue Niederschläge sowie vorübergehendes Tauwetter zu erwarten sind, ist mit dem Hochstand des Rheins im Rheingau in der Nacht zum Donnerstag zu rechnen. Im Anschluß daran wird das Hochwasser voraussichtlich in den nächsten zwei Tagen den Niederrhein erreichen.

Führertagung der SA-Gruppe Hochland

March der Blutordensträger zur Ewigem Woche

(München. Gleichzeitig mit der Partei kann am 24. Februar auch die nationalsozialistische Sturmtruppe ihren Tag der Führertagung begehen, die sich an jenem demütigen Tag des Jahres 1920 im Hofbräuhaus-Festsaal in München zum erstenmal als Saalkampf vor den Führer stellte. Der Weg, den von da ab die SA. ging, führte über Kampf und Opfer durch einen unendlichen Ozean der Seburität der braunen Gruppe Hochland beginnend den Führertag der braunen Sturmtruppen in Form einer Führertagung, die aber keine reine Arbeitstagung sein sollte, sondern festliche Begehrge erhielt, nicht zuletzt durch die Teilnahme des Stadtschefs der SA. Viktor Luge.

Das festliche Programm wurde eingeleitet mit einem Standkonzert des Musikzuges der Standarte 16 (SA) an der Feldherrnhalle, dem die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung in ständiger Zahl beiwohnte. In der ersten Nachmittagsstunde traten die Blutordensträger der SA-Gruppe Hochland an einem March zur Ewigem Woche an, um dort neue Kraft zum Weitermarch für das Werk des Führers zu schöpfen. An der Spitze des Junges schritt Gruppenführer Helfer. Hinter ihm folgten die Träger zweier riesiger Vorberbränze. Mit dem hellbetretenden Gausleiter Rippold, der den Zug vor dem Gauen Wache ermarktet hatte, begab sich Gruppenführer Helfer zu dem Ehrenempfen und legte die Kränze nieder. Dann nahmen Gruppenführer Helfer und stellvertretender Gausleiter Rippold vor dem Braunen Haus den Vorbermarch der Blutordensträger ab.

Reiseomnibus verunglückt

Fünf Personen getötet

(Paris. In der Gegend von Casablanca (Franko-Marokko) ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem fünf Eingeborene getötet und vier schwer verletzt wurden. Ein in voller Fahrt befindlicher Omnibus wollte zwei Geiseln, die beim Naben des Wagens schwebten und vor dem Omnibus hertrabten, ausweichen. Die Tiere wurden jedoch überfahren. Der Fahrer verlor die Gewalt über seinen Wagen, der sich alsbald überschlug. Die allgemeine Verwirrung, die durch das Unglück entstand, wollte einer der Begleiter des Wagens zu Diebstählen an den Verunglückten ausnützen. Er nahm auch aus der Tasche eines der Getöteten eine größere Summe Geldes und verschwand damit. Der Diebstahl wurde aber bald darnach entdeckt. Als der Dieb in Casablanca anlangte, wurde er sofort verhaftet.

Das Gold der Toten

In Rücksicht auf den Vierjahresplan hat vor kurzem Prof. Dr. Dr. S. Christian Greve-Erlangen in den „Jahrbüchern Mittelungen“ einmal erörtert, wie hoch heute noch der Goldverbrauch für zahnärztliche Zwecke ist. Er kommt zu folgenden Ueberlegungen: Zum mindesten praktizieren in Deutschland an Zahnärzten und Zahnärztinnen zusammen 32.000 Personen. Ein Gramm 20 karätiges Gold kostet zur Zeit 280 Mark. Nimmt man an, daß jeder Praktiker im Monat nur 10 Gramm Gold verarbeitet, so entspricht das einem Goldverbrauch im Werte von 386 RM. je Zahnarzt und Praxis. Diese Zahlen sind aber sicher zu niedrig angesetzt. Bei einem Durchschnittsverbrauch von 15 Gramm je Monat ergibt sich bereits ein Jahresverbrauch von je 504 RM. Aus sicheren Quellen weiß Greve, daß der Goldverbrauch in vielen Praxen auch dieses Quantum noch übersteigt. Nimmt man einen Durchschnittsmonatsverbrauch von 20 Gramm an, so kommt man auf eine jährliche Verbrauchssumme von 672 RM. je Praxis. Multipliziert man diesen Durchschnittsverbrauch der Einzelpraxen mit der vorher angegebenen Zahl der Praktiker, nämlich 32.000, so ergeben sich die Zahlen: Bei einem durchschnittlichen Verbrauch von nur 10 Gramm Gold monatlich annähernd 11 Millionen RM. im Jahr, bei einem Verbrauch von 15 Gr. monatlich über 16 Millionen RM. und bei einem Verbrauch von 20 Gramm monatlich annähernd 22 Millionen RM. im Jahr. Dieses Gold — goldene Kronen- und Brillenarbeiten — wird den Toten mit ins Grab gegeben und ist unwiderrbringlich verloren. Es ist aus praktisch-technischen, wie vor allem auch ethischen Gründen nicht möglich, das Gold der Verborenen der Wirtschaft zu erhalten. Alle Volksgenossen wissen aber, sie sollten es zu mindest wissen, wie schwer für uns die Beschaffung von Gold für technische und andere Zwecke ist. Es kommt daher darauf an, daß jeder einzelne dazu beiträgt, den Goldverbrauch für zahnärztliche Zwecke auf ein Mindestmaß einzuschränken. Dabei braucht niemand ein Opfer zu bringen, denn unsere modernen Werklegetechniken, nach wissenschaftlich-metallurgischen Grundsätzen hergestellt, sind den früher üblichen Goldlegierungen in jeder Beziehung gleichwertig. Die Volksgemeinschaft kann von der Einsicht jedes einzelnen verlangen, daß er billiges Gold zu sparen, auch auf diesem Gebiet.



Stellen wir in ein- oder mehrfarbiger Ausführung in kurzer Zeit her. Bevor Sie Ihren nächsten Druckauftrag vergeben, seien Sie bitte die Nr. 127 an den Drucker des Kölner Tageblattes!

Festverzinsl. Werte		24. 2.	23. 2.	24. 2.		23. 2.	24. 2.		23. 2.		
Dt. Reichsanleihe 1934	98.25	98.25	Dt. Tez- und Steinsalz	130.00	130.00	Halleische Maschinen	127.00	127.00	Löbauer Akt.-Brauerei	112.00	112.00
Sächs. Staatsanleihe 1927	98.75	98.75	Dt. Eisenhandel	102.50	102.50	Heidensauer Papier	82.00	82.00	Manfred	155.00	155.00
Thüringer Staatsanleihe 1926	97.875	97.875	Dresdner Bau & Ind.	87.75	87.75	Heine & Co.	82.50	82.50	Meißner Feinseife	101.00	101.00
Dresdner Stadtobligation 26	98.875	98.875	Dresdner Chromo	134.75	134.75	Hilberwerke AG.	122.00	122.00	Meißner Olen	87.75	87.75
Leipziger Stadtobligation 26	96.875	96.875	Dresdner Gardinen	94.00	94.00	Industriewerke Plauen	122.00	122.00	Münzler Papier	150.75	150.75
Riesner Stadtobligation 26	94.00	94.00	Dresdner Schnellpressen	100.00	100.00	Kühn Porzellan	122.00	122.00	Platzler Papier	78.00	78.00
Comm.-K. L. Sachs. Anleih. S. XIV	—	—	Elberwerke	100.00	100.00	Kerama	122.00	122.00	Plattner Maschinen	102.00	102.00
Aktienwerte			Elekt. Werke Zeit. AG.	170.00	170.00	Kirchner & Co.	122.00	122.00	Platzner Oardinen	102.00	102.00
Akt. Ges. f. Bauteile	86.00	86.00	Engelhardt-Brauerei	80.00	87.25	KMitter Leder	143.00	143.75	Radeberger Exportbrauerei	108.00	108.00
Alteub. Landkraft	102.00	102.00	Erle Kaimbach, Brauerei	100.00	119.50	Kraftwerk Sachsen-Thüring.	95.50	95.50	Reidolbräu Kaimbach	108.00	108.00
Bachmann & Ladewig	112.00	112.00	Polysaaten Dresden	44.00	44.00	Klimbacher Biscuit	114.50	114.50	L. & Reinecker	102.75	102.75
Baages, Dresden (Rest)	197.50	197.50	Polysaaten Osdorfen	113.25	113.25	Konstanzeit Rosold & K.	97.00	97.00	Riquat & Co.	96.00	96.00
Bergbrauerei Riesa	104.75	104.75	F. O. Farben	111.25	111.25	Konz-Treibriemen	100.50	101.50	Rosenthal Porzellan	80.375	79.00
Billogr. Institut Leipzig	84.00	84.00	Fabrik Glauchau	80.75	80.75	Langbeil Planhäuser	130.00	131.00	Sächs. Wehstahl Schönb.	107.25	107.25
Frank Brau	121.50	121.50	Felsenkeller Brauerei	78.00	78.00	Leipziger Baumwollspinnerei	85.25	85.25	Schäfer & Salzer	105.50	105.50
Carl Loebwitz	121.50	121.50	Oasversorgung Ostschlesien	91.50	91.50	Leipziger Kammgarn	120.00	120.00	Schmidt & Neumann	139.00	139.00
Chem. Hildesburg	113.75	113.75	Gebirgswerke	112.25	112.25	Leipziger Kammgarn	120.00	120.00	Schneeberg Olen	132.00	119.75
Chem. v. Berden	142.25	142.25	Osda & Co.	76.00	76.00	Leipziger Kammgarn	120.00	120.00	Sonag	74.00	74.00
Chem. Hainroth	97.75	100.75	Gerber Strickg. Geb. Paltschorn	21.00	21.00	Georg Liebermann	95.25	95.25	Spillerei Riesa	84.50	84.50
			Oelsinger Zucker	—	—	Limoritz-Stein	100.00	100.00	Steigut Codditz	85.50	85.50
			Oorkauer Brauerei	64.00	64.00	Gottfried Lindner	100.00	100.00	Steigut Sörnewitz	61.50	61.50
			Großschäfer Weberei	115.25	115.25	Lingnerwerke	100.50	100.50			

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Bei lebhafterem Geschäft war die Kursbewegung nicht ganz einheitlich, jedoch blieben Aufbesserungen in der Reichsbank. Am Rentenmarkt gab es Reichsbankfest 1/2 Prozent nach. Die übrigen Reichs- und Staatsanleihen blieben unverändert und litten unter Materialmangel. Staatsanleihen waren uneinheitlich bei kleinem Geschäft, die Dresdner gaben 1/2 bis 1/4 Prozent nach, dagegen hielten sich Leipzig 1926 1/4 Prozent höher. Für Pfandbriefe war ebenfalls keine Ware am Markt, so daß die Umsätze bei unverständlicher Kursbewegung normal blieben. Lediglich Leipziger Dopp liqui hielten 1/4 Prozent ein. Aufwertungsanleihen waren 1/4 bis 1/2 Prozent schwächer.

Am Aktienmarkt waren Wertpapiere uneinheitlich. Während Schiff, Kalle und Rana Treibriemen 1 Prozent schwächer waren, wurden Gerber Strickgarn mit plus 1 Prozent wieder notiert und Falkenheiner 1/2 Prozent höher gehandelt. Auch Balencienne hielten sich 2 Prozent über dem Kurs, dagegen gaben Plauener Gardinen 2 Prozent nach. In Nord. Glauchau gingen 7000 RM. auf alter Basis um. Von Maschinen- und Metallwerten hielten Kirchner, die eine Kleinigkeit schwächer waren 5000 RM. Umsatz. Schneider gaben 1/2 Prozent und Dresdner Schnellpressen 1/2 Prozent nach. Auf dem keramischen Markt verloren Reudener Spiegel 1 1/2 Prozent, während Rosenthal 1/4 Prozent höher lebhaft gehandelt wurden und Kahl mit plus 2 1/2 Prozent. Porz. Badstaben wurden 2 Prozent höher repariert. Von Papieraktien zogen Mimosa 1/4 Prozent an. Weniger waren

1 Prozent schwächer, desgleichen Exromo Rajoff. Von Brauereiwerten wurden Vereinsbrauerei Zwickau 2 Prozent höher gehandelt, unter Immobilienwerten Rest mit plus 1 1/2 Prozent.

Chemie-, Montan- und Bankaktien waren im allgemeinen nur wenig verändert bei kleinem Geschäft. Reichsbank hielten sich 1 Prozent niedriger. Von den übrigen Werten wurden gehandelt 6000 RM. Biblio bei minus 1/2 Prozent, 9000 RM. Dresdner Gardinen auf alter Basis, 8000 RM. Vereinigte Bauern plus 1 Prozent und 2000 RM. Bundeslicht einschließlich Kompensation zu gelirigen Kurs. Acker Wagdeburg notierten plus 1/2, Leber Thiele plus 2 1/2 Prozent. Unger wurden mit minus 2 Prozent repariert.

Werbeumläufe im Jahre 1936 um 10 Prozent gestiegen

Der Dezember brachte nach Mitteilungen des Werberats bei fast allen Werbemitteln eine sehr beachtliche Steigerung der Umsätze. Mit einer Kennziffer von 134,2 erreichten die durch den Werberat erfassten Umsätze einen Höchststand, wie er in den zurückliegenden drei Beobachtungsjahren noch nicht verzeichnet werden konnte. Im Vergleich zum Dezember 1935 liegen sie um 12,4 Prozent höher. Rückblickend auf die Entwicklung der Werbeumläufe im Jahre 1936 läßt sich feststellen, daß die zunehmende Werbetätigkeit weiter angehalten hat. Die Steigerungsziffer beträgt im Jahresdurchschnitt gegenüber 1935 fast 10 Prozent, gegenüber 1934 sogar rund 18 Prozent. Unter den einzelnen Werbemitteln hat eine besonders günstige Entwicklung die Anzeigenwerbung erfahren. Unter den einzelnen Anzeigenarten nimmt die Zeitungsanzeigen die erste Stelle ein. Ihr Anteil am Gesamtanzeigenumsatz beträgt mehr als 60 Prozent. Die Aufwärtsentwicklung der Werbewirtschaft im Jahre 1936 läuft nahezu parallel mit den gesteigerten Einzelhandelsumsätzen. Die Werbetätigkeit hat also mit den Einzelhandelsumsätzen Schritt gehalten.

Am Aktienmarkt waren Wertpapiere uneinheitlich. Während Schiff, Kalle und Rana Treibriemen 1 Prozent schwächer waren, wurden Gerber Strickgarn mit plus 1 Prozent wieder notiert und Falkenheiner 1/2 Prozent höher gehandelt. Auch Balencienne hielten sich 2 Prozent über dem Kurs, dagegen gaben Plauener Gardinen 2 Prozent nach. In Nord. Glauchau gingen 7000 RM. auf alter Basis um. Von Maschinen- und Metallwerten hielten Kirchner, die eine Kleinigkeit schwächer waren 5000 RM. Umsatz. Schneider gaben 1/2 Prozent und Dresdner Schnellpressen 1/2 Prozent nach. Auf dem keramischen Markt verloren Reudener Spiegel 1 1/2 Prozent, während Rosenthal 1/4 Prozent höher lebhaft gehandelt wurden und Kahl mit plus 2 1/2 Prozent. Porz. Badstaben wurden 2 Prozent höher repariert. Von Papieraktien zogen Mimosa 1/4 Prozent an. Weniger waren

Endkampf.

um die letzten Lose der:

Reichs-winterhilfe-Lotterie

SOFORTIGER GEWINNTSCHEID

Berliner Börse vom 24. Februar 1937

Die Börse lebte bei ziemlich stillem Geschäft und zu wenig veränderten Kursen ein. Nennenswerte Abweichungen wiesen lediglich Jungbunn mit minus 2/4 und Alsterleben mit plus 1/4 Prozent auf. Farben befestigten sich um 1/4 auf 167/4 und Schudert um 1/4 Prozent. Am Rentenmarkt hielten sich Reichsbankfest auf 126/4 (120/40).

Am Geldmarkt war eine Beruhigung der Lage, wie man sie aus der getrennt angeführten Aufzeichnung einer neuen Reichsanleihe für die bevorstehenden Wochen erwarten darf, bisher noch nicht festzustellen. Vor-Einzahlungen dürften in größerem Umfang erst ab 1. März erfolgen, von welchem Tage an Rückkäufe gerechnet werden. Für Blankettgedruckt wurden offiziell unveränderte Sätze von 2 1/2, 2 1/4, 2, genannt. Kurzfristige Anlagen wurden nur noch in kleinem Umfang getätigt, nennenswerter Angebot liegt noch nicht vor.

Am internationalen Devisenmarkt zog der französische Franc weiter unbedeutend an.

Aktien und Renten still

Auch im Verkauf blieb das Geschäft an den Aktienmärkten zumeist auf Mindesthöhen beschränkt. Kursabweichungen von Belang waren infolgedessen kaum zu verzeichnen.

Am Kassarentenmarkt bewegte sich die Umsatztätigkeit ebenfalls in engen Grenzen. Infolgedessen waren keine

Amtl. Berliner Produkten-Börse

am 24. Februar 1937

<p>Welsch, märkischer, 75-77 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 212,50</p> <p>Erzeugerpreis für die Preisgebiete: I V 212,50, II 212,50, V 212,50, VII 212,50, VIII 202,00, IX 202,00, X 204,00, XI 204,00, XII 204,00, XIV 206,00</p> <p>Mühleneink. + 4,00-6,00 Stimg. getr. Futterweiz. märk.</p>	<p>Regenweiz, für 100 kg Erzeugerpreis für die Preisgebiete I 21,25, II 21,25, V 21,25, VI 21,25, VII 21,25, VIII 21,25, IX 21,25, X 21,25, XI 21,25, XII 21,25 + 0,50 Fruchtzuschlag. Stimmung: —</p>
<p>Welschweizen für 100 kg Mühlenverkaufspreis, l. d. Preisgebiete III 11,25, V 11,25, VII 11,25, VIII 11,25, IX 11,25, X 11,25</p> <p>Das Naturgewicht für Weizen beträgt ab 8. 2. 75/77 kg per Hektoliter</p>	<p>Rosenweizen für 100 kg Mühlenverkaufspreis, l. d. Preisgebiete IV 10,25, V 10,25, VI 10,25, VII 10,25, VIII 10,25, IX 10,25, X 10,25, XI 10,25, XII 10,25 + 0,50 Anschlag, Aufschlag f. 100 kg können berechnet werden bei Weizenvollkorn 0,50, Regenweizen 1,00</p>

Sächsischer Wintersport-Wetterbericht

vom 24. Februar 1937

herausgegeben vom Reichswetterdienst Dresden in Verbindung mit dem Sächsischen Vertriebsverband

Ort	Temp. in C	Wetter	Schneehöhe in cm	Schneeart	Schneebedeckung	Sportmöglichkeit
Weiß. Hirsch Oberrochwitz	-5	Schneef.	40	3-5	Pulver	sehr gut
Tharandter Wald (Harta)	-5	wolkig	53	6-10	"	ausgezeichnet
Waldersdorf (Lauscha)	-6	"	48	6-10	"	"
Opyla-Lückendorf (Schw.)	-6	"	63	6-10	"	sehr gut
Geising (Ergeb.)	-7	"	53	3-5	"	sehr gut
Altenberg (Kahleberg)	-7	"	64	6-10	"	ausgezeichnet
Zinnwald-Georgenfeld	-7	"	30	6-10	"	sehr gut
Holzhaus (Ergeb.)	-6	"	64	6-10	"	sehr gut
Kipsdorf-Oberkipsdorf	-9	"	64	11-15	"	sehr gut
Schellerhaus-Bärenfels	-6	heiter	60	6-10	"	sehr gut
Ober- u. Waldhainberg	-8	"	65	6-10	"	ausgezeichnet
Rehefeld (Ergeb.)	-5	Schneef.	52	6-10	"	sehr gut
Annaberg (Pöhberg)	-5	wolkig	75	16-20	"	sehr gut
Oberwiesenthal	-9	Schneef.	125	3-5	"	ausgezeichnet
Fichtelberg	-9	wolkig	89	11-15	"	sehr gut
Johanngeorgenstadt	-6	heiter	70	6-10	"	ausgezeichnet
Kilgerthal (Schw.)	-6	heiter	70	6-10	"	ausgezeichnet

Safes Erzählungen

Die Geschichte vom großen Frost

„Dropp — dropp — dropp“

mit kommt was auf den Kopf!“ fuhr Safes in seiner Erzählung fort. „Ich rief den Winterschlaf aus den Augen und wollte selbst nachsehen, was los ist, denn das neunte Rieser Tageblatt sah ich ja damals noch nicht...“ (Fortsetzung folgt!)

Nachigele Bedarfsgefühl

An der Gesamtlage des Berliner Getreideverkehrs hat sich kaum etwas geändert. Die Kaufneigung der Mäher ist nach wie vor außerordentlich lebhaft, wobei im allgemeinen Weizen bevorzugt wird. Auch von Mehl leben Weizenmehle nach wie vor im Vordergrund, jedoch ist auch in Roggenmehl eine Besserung der Abnahmsmöglichkeiten zu verzeichnen. Futtergetreide ist am Plage kaum erhältlich, jedoch der Bedarf nicht voll befriedigt werden kann. Industrie- und Brauereiernte finden, soweit am Markt, weiterhin Aufnahme, jedoch werden nur vereinzelt Posten mittlerer Qualitäten zum Verkauf gestellt.

Wetterlage:

Wird in tiefe Bedrängnisse herab bestehen ante, in den Kammlagen bei über 50 Zentimeter Pulverschneedecke sehr gute bis ausgezeichnete Sportmöglichkeiten. Schneefälle in Schauern werden die Schneedecke noch verfrachten. Eine Gefährdung der Sportverhältnisse ist nicht zu erwarten.

Verteilung von Verbrauchszucker genehmigungspflichtig

Mit dem 1. Januar d. J. ist die von der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerrwirtschaft herausgegebene Marktordnung für die Verteilung von Verbrauchszucker in Kraft getreten. Die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerrwirtschaft weist im Zusammenhang damit darauf hin, daß ein Betrieb, der sich ohne Genehmigung mit der Verteilung von Verbrauchszucker befaßt, nach Maßgabe der Landesgesetze, nötigenfalls unter Anwendung polizeilicher Zwanges, geschlossen wird. Großverteilern (Eigenthältern und Vermittlern), die nach dem 1. Dezember 1934 ohne Genehmigung den Handel mit Zucker aufgenommen haben, müssen sich daher zur Vermeldung von Weiterungen umgehend bei dem zuständigen Zuckerrwirtschaftsverband (Zuckerrwirtschaftsverband Sachsen-Anh., Halle a. d. Saale, Kaiserstraße 7/11.) melden. Großverteilern, die bereits vor dem 1. Dezember 1934 mit Zucker gehandelt haben, jedoch trotz wiederholter Aufforderung der Zuckerrwirtschaftsverbände ihrer Anmeldepflicht nicht nachgekommen sind, müssen diese Meldung umgehend nachholen, weil innerhalb der Zuckerrwirtschaft wichtige Erläuterungen zu der bestehenden Marktordnung ausschließlich durch Rundschreiben jedem einzelnen gemeldeten Zuckerverteiler übermittelt werden.

Außerordentliche Sportgebiete

vom 24. Februar 1937

herausgegeben vom Reichswetterdienst Dresden

Ort	Temp. in C	Wetter	Schneehöhe in cm	Schneeart	Schneebedeckung	Sportmöglichkeit
Alpen Schneeferschluss	-12	Schneef.	670	2-3	Pulver	sehr gut, mäßig
Garmisch-Partenkirchen	-3	wolkig	20	3-5	"	gut
Schwarzwald St. Blasien	-5	Nebel	45	16-20	"	sehr gut
Yannas Kleiner Feldberg	-6	wolkig	110	6-10	"	sehr gut
Oben Wasserkuppe	-5	better	120	25-30	"	sehr gut
Pfaffenlohe, Marktredwitz	-4	better	79	21-30	"	sehr gut
Thuring. Wald Inselberg	-4	better	79	21-30	"	sehr gut
Oberhol	-4	wolkig	115	6-10	"	sehr gut
Immenau-Gabelbach	-3	wolkig	75	3-5	verweht	sehr gut
Harz Clauenthal-Zellerfeld	-7	Schneef.	115	6-10	Pulver	sehr gut
Braunlage	-7	Schneef.	115	6-10	Pulver	sehr gut
Schierke-Sinalbang	-7	Schneef.	115	6-10	Pulver	sehr gut
Schles. Gebirge Heufelder	-7	Schneef.	115	6-10	Pulver	sehr gut
Neue Schier. Baude	-7	Schneef.	115	6-10	Pulver	sehr gut
Heufelder Baude	-7	Schneef.	115	6-10	Pulver	sehr gut
Hampelbaude	-7	Schneef.	115	6-10	Pulver	sehr gut

Wasserstände

Ort	22. 2.	23. 2.	24. 2.	Ort	22. 2.	23. 2.	24. 2.
Noldau	—	—	—	Nimburg	+140	+114	+144
Kamitz	+94	+93	+102	Brandeis	+180	+106	+163
Mödran	+140	+110	+209	Melnik	+275	+212	+288
				Leitmeritz	+229	+224	+254
				Aussig	+348	+298	+380
				Dresden	+448	+400	+395
				Riesa	+400	+343	+404

Neues vom Tage in Bild und Wort



Staatssekretär Nagel
Der Führer und Reichskanzler hat dem ehemaligen Leiter der Personalabteilung im Reichspostministerium, Ministerialdirektor Nagel, zum Staatssekretär ernannt. (Heinrich Hoffmann — W.)



Die Breslauer Jahrhunderthalle wird ausgebaut
Das 12. Deutsche Sängerbundesfest und das im nächsten Jahre ebenfalls in Breslau stattfindende Deutsche Turnfest sind der äußere Anlaß gewesen, endlich den Ausbau der im Jahre 1913 als nationales Denkmal errichteten, aber nicht vollendeten Breslauer Jahrhunderthalle in Angriff zu nehmen. Bild in den gewaltigen Kuppelraum. (Weltbild — W.)



Obergebietsführer Armann bei den Reichsberufswettkämpfern
Obergebietsführer Armann besuchte die Reichsberufswettkämpfer einer großen Berliner Firma. (Weltbild — W.)

Dr. Goebbels empfing die Vertreter des Kraftverkehrs



Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, gab aus Anlaß der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1937 einen großen Empfang. Aus den Kreisen der Automobilindustrie und des Motorsports war eine Fülle von namhaften Persönlichkeiten erschienen. — Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt den erfolgreichen Rennfahrer Rudolf Caracciola. (Weltbild — W.)



Reichskriegsminister von Blomberg auf der Automobilausstellung
Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg besichtigte die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung am Kaiserdamm in Berlin. — Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg beim Rundgang durch die Ausstellung. (Weltbild — W.)



England sucht Soldaten.
10 000 Freiplätze im Gegenwert von 20 000 Pfund wurden der Verbundzentrale der britischen Territorialarmee von dem Verband der englischen Werbefirmen zur Verfügung gestellt. — Angehörige des Regiments „Herzog von York“ befestigen an ihrem Hauptquartier in Chelsea einige Plakate zur Anwerbung von Truppen. (Associated Press — W.)

Die Tannhoferbüben

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagsanstalt W a g, München.
A Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Christoph ist jetzt mit seiner Zeitung fertig und streckt lächelnd die Arme.
„Was wird denn das?“ fragt er, hinter Robert tretend.
„Das sollst schon kennen; ein Auerhahn!“
Christoph lacht laut heraus.
„Fangst jetzt schon mit den Vögeln an? Vielleicht wirst noch a Herrgottschneider wie die zu Oberammergau. Fehlen bloß noch die langen Haar.“
„Wenn weiter nichts fehlt,“ geht Robert auf die Stühle ein und lehnt den Kopf an die Kacheln des Ofens.
„Jeder Mensch muß a Freud' haben,“ meint Christoph trocken. „Mich tät nur die Zeit reuen. Also, gut Nacht mitammen.“
Eine Weile später verläßt auch Bärbel die Stube und die Tannhoferin räumt ihr Spinnradl auf, setzt sich an den Tisch und liest noch ihre Zeitung.
Robert schaut aus seinem Dämmerwinkel zur Mutter hin, auf deren gesenkten Scheitel das Haar im Schein der Hängelampe so hell aufleuchtet wie frischgesponnener Flaas. Ein paar Silberbüden mischen sich freilich schon drein. Die harte Kriegszeit halt und Kummer und Leid der schweren Zeit nachher haben dies Antlitz gezeichnet. Aber hart ist sie geblieben, die Tannhoferin, und hat das Heft nicht aus der Hand gegeben.
Die alte Kuckucksuhr räuspert sich und zehnmal lägt der kleine Vogel aus seinem Kästchen heraus.
„So, Robert, jetzt wird es Zeit,“ sagt die Mutter und beginnt die schweren Jöpfe zu lösen. „Das hat's nicht nötig, daß du allweil die halbe Nacht für ein Stück Holz hinflüht.“
Robert steht auf und legt das Schnitzmesser weg.

„Es macht mir halt Freud, Mutter, und die Freud soll man mir lassen.“
„Niemand nimmt dir die Freud, Robert, aber der Schlaf, den du veräumscht bei Nacht, geht dir am Tag bei der Arbeit ab. Zuerst aber kommt die Bauernarbeit und hernach meinetwegen die Liebhaberei.“
„Ich glaub net, daß ich schon einmal meine Arbeit veräumscht hab' über der Schnitzerei,“ verteidigt sich der Bub, „aber Freud, wirkliche Freud' macht mir halt doch nur das Schnitzen. Ich kann mir net helfen, aber mittendrin packt es mich, dann muß ich das Schnitzmesser nehmen. Und ich hab' so das Gefühl, daß ich Geschick dazu habe und daß ich es in der Schnitzerei zu was bringen könnt. Du müßtest mich bloß a Schul besuchen lassen.“
„Rein,“ fährt die Bäuerin hart dazwischen, indem sie beide Fäuste auf die Tischplatte stemmt. „Ich kann dich net fortlaffen. Der Hof braucht dich. Schlag dir nur die Flauen aus dem Kopf! Du bist und bleibst ein Bauernbub und sollst ein Bauer werden. Aus seiner angeborenen Haut kann keiner raus und deine ist gesund und fest angewachsen.“
Robert steht mit bleichem Gesicht und hat einen trohigen Zug um den Mund. Jetzt wendet er sich ab und geht zur Türe.
„Robert...!“
Er hat die Klinke schon in der Hand, dreht langsam das Gesicht über die Achsel.
„Ja, Mutter?“
„Geht her zu mir!“
Er rührt sich nicht, steht wie angegossen.
Da geht sie zu ihm hin, ganz langsam, den Blick in seine Augen gerichtet, steht dann vor ihm und legt die eine Hand auf seine Schulter.
„Dummer Bub, was willst denn schon wieder trocken?“
„Ich trog' net, Mutter, es verbittert mich bloß, daß mich teins verstehen will von euch.“
Der Vorwurf trifft die Mutter schmerzlich. Daß es gerade ihr liebster Bub war, der ihr dies Leid antun und fortgehn wollte! Zögernd kommt es von ihren Lippen:
„Wenn dich teins versteht, Bub, die Mutter versteht

dich gut. Ja, wenn's der Christoph wär, der fortwollte, ich weiß, ich tät ihn net halten, aber dich will ich halten, Robert, weil du der Bauer hier sein wirst! Weil ich dich net verlieren will. Dich halt ich, Robert, und du mußt bleiben.“
„Aber Mutter —“
„Red' nicht und widersprech mir nicht; ich weiß, was du sagen willst. Die alte Geschichte: Du seist zu Höherem geboren als zu einem gewöhnlichen Bauern. Die Linde hat dir den Kopf voll geschwätzt.“
„Mutter, jetzt tußt du ihr unrecht.“
„Rein, ich tu niemandem unrecht; die Linde wird dein Unglück, Bub. Siehst du denn nicht den Unterschied zwischen euch? Du bist ein Bauernsohn und sie des Sanitätsrats Tochter.“
„Der Sanitätsrat hat noch nie einen Unterschied zwischen ihm und uns gemacht. Sind wir nicht als Nachbarskinder wie Geschwister nebeneinander aufgewachsen? Und damals, wie ihre Mutter gestorben ist und der Dr. Burgstaller niemand hatte, hast du da die Linde nicht für einige Monate auf den Hof genommen, bis der Doktor eine tüchtige Haushälterin gefunden hatte? Und wie nett ist sie nicht mit der Bärbel? Wir haben aber auch gar nichts miteinander. Wir kennen uns doch und wenn die Linde einmal kommt, fühlst sie sich auf dem Tannhof wie zu Hause. Alles andere ist dummes Geschwätz.“
„Meinst du, Robert? Aber ihr seid jetzt keine Kinder mehr und Nachbarn auch net. Das Doktorhaus ist verkauft. Sie sind in das Dorf gezogen. Die Linde ist fort und auf den höheren Schulen gewesen. Schau sie doch nur an, sie kleidet sich wie eine Städtsche. Sie will höher hinaus. Und mit dir? Sie spielt nur mit dir.“
„Agin, Mutter, sie ist immer noch die gleiche Linde geblieben.“
Da läßt die Mutter wie verzweifelt die Hände, die sie Robert auf die Schulter gelegt hatte, fallen, schaut betrübt vor sich hin und seufzt. Fast scheint es, als ob sie schwanken würde. Aber dann richtet sie sich wieder auf.
(Fortsetzung folgt.)

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Sonntag in Riela:

Der Mitteldeutsche Altmeister HFC. Wader-Halle beim RSB.

Das letzte Probeispiel vor den Entscheidungskämpfen

Die letzten Spiele unseres RSB. im Kampf um die Sachsenmeisterschaft haben deutlich gezeigt, daß einige Posten in der Mannschaft zur Zeit schwach besetzt sind und auf alle Fälle ersetzt werden müssen. Das ist eine Maßnahme, die volle Verantwortung der Mannschaftsleitung verlangt und die nicht immer so leicht zu lösen ist, wie es den Anschein manchmal haben mag. Gerade vor entscheidenden Kämpfen ist das doppelt schwer. Das haben nicht nur die Rielaer gespürt, sondern erfahren jeden Sonntag auch die besten Mannschaften. Ein treffendes Beispiel hierfür gibt uns Daxtha. Ein Verein mit ausserordentlichem Spielmaterial — aber den verletzten Hänel haben sie doch noch nicht vollwertig ersetzen können, was ihnen bisher zwei Punkte kostete. Auch so ergibt es dem RSB., der schon Monate hindurch ohne Schön spielen muß und noch immer nicht den gewünschten Erfolg schaffen konnte. So gibt es noch viele Beispiele, die beweisen, daß der Ersatz bei den Vereinen wohl vorhanden, daß aber gute Spieler nicht so leicht zu ersetzen sind. Beim RSB. ist es doppelt schwer. Der Posten des halbrechten Stürmers ist verwaist, die bisher ersetzten Leute haben nicht eingeschlagen. In der Verteidigung kann Kirsche infolge einer Erkrankung nicht so, wie er nur zu gern möchte, aber auch hier fehlt der geeignete Ersatz. Görnig und Wöpel 1 sind verletzt und können ebenfalls z. B. nicht in Betracht kommen. Trotzdem muß die Ersatzfrage mit aller Energie angefaßt und auch gelöst werden — und sie wird gelöst werden! In diesem Sinne hat der Rielaer Sportverein am kommenden Sonntag eine Gaujugamannschaft aus dem Gau Riela nach Riela verschifft, und zwar die bestens bekannte Mannschaft des

neuen Leute sein werden, die am kommenden Sonntag die Reihen der Rielaer ausfüllen sollen, steht zur Stunde noch nicht fest. Offiziell hat die Mannschaftsleitung und Trainer Koch dabei eine glückliche Hand. In Riela ist man nach wie vor erfüllt von der Sorge des Abstieges der RSB-Mannschaft. Vorläufig aber ist es noch nicht so weit. Die letzten Ereignisse haben so viel Gerüchte mit sich gebracht, daß niemand genau weiß, woran er ist. Trotz verschiedener Meldungen steht aber fest, daß die Entscheidung noch aussteht, ob Tura Punkte abgebrochen erhält. Fest steht ebenfalls, daß G. Schmidt von der Tura ohne gültigen Pass gespielt hat, also nicht für die Tura spielberechtigt war. Wie sollte da eigentlich die Entscheidung ausfallen, da der Tatbestand klar zu Tage liegt? Nicht Riela ist hauptsächlich an der Entscheidung interessiert, sondern in erster Linie die Chemnitzer Polizei. Würden die Chemnitzer zwei Punkte von der Tura auf Daxtha auf — in der Punktzahl bis auf einen Punkt zu Daxtha auf — wer macht aber dann den Weitzer? Zwei weitere Punkte würde der RSB. erhalten und den 5. Punkt Guts Muts-Dresden. Also fünf Punkte gingen der Tura ab, was dem Abstieg der Tura gleich käme. Die Rielaer würden dabei insofern profitieren, als die Abstiegssorgen erledigt wären, daselbst gilt von Guts Muts. Aber der Gau Sachsen wird die Entscheidung abichtlich bis nach Entscheidung der Spiele treffen, um Verwirrungen zu vermeiden. Was aber der Fall „Tura“ liegen, wie er will. Vorläufig hat die Tura noch die Punkte und deshalb heißt es auch für die Rielaer Mannschaft, alle Kräfte einzusammeln, um die letzten beiden Spiele zu gewinnen. Sonntag wird gegen Wader-Halle Generalprobe abgehalten und dann geht es nach Dresden zu Guts Muts! Dort hat die RSB-Mannschaft die Aufgabe, unbedingt zu siegen, oder zumindest einen Punkt zu holen! Das muß gelingen. Spieler der Rielaer Ell, Trainer Koch und Mannschaftsleitung tragen dafür die Verantwortung! Nichts darf und wird verkannt werden, um das zu erreichen — was allen noch vorsteht: „Den Erhalt der Gaujug“. In diesem Sinne bereitete der Kampf am Sonntag gegen Wader-Halle. Also auf zum Kampf. . .

H. F. C. Wader-Halle.

Der Gegner ist allerdings nicht gerade dazu angetan, um Experimente machen zu können, dazu ist er viel zu schwer, aber besser einen tüchtigen Gegner und aus dem Spiel etwas zu lernen, als einen leichten Gegner und gewinnen! Mit der Wader-Mannschaft kommt der alte Mitteldeutsche Fußballmeister wieder einmal nach Riela. Damit ist auch wieder ein Großkampf garantiert. Wer die

Turnverein Kreinitz Kreinitz — Kamaulde 2:2

Die Platzbesitzer lieferten ein recht schwaches und zerfahrenes Spiel und verhielten damit den Sieg. Die recht hart spielenden Gäste schossen bereits in den Anfangsminuten den Führungstreffer, den Kreinitz durch einen wegen Unsportlichkeit verhängten Elfmeter ausglich. In der 2. Hälfte beherrschte zwar die Kreinitzer Elf mit Unterstützung des Windes das Spielfeld, aber trotzdem gelang es dem linken Mittelstürmer der Gäste der weitauferückten Verteidigung durchzubrennen und ein weiteres Tor zu schießen. Alle Anstrengungen, doch noch den Siegestreffer zu erzielen, waren erfolglos. Kreinitz beging den Fehler, die Flügelstürmer zu wenig zu bedienen.

Schmelings 30. Atlantik-Fahrt

„Max“ hofft auf Amerikas sportliche Bekannung
Kunsthoch vollkommen ruhig verließ Max Schmeling am Dienstag in Begleitung seines „Schattens“ Max Nathan, von zahlreichen Freunden herzlich verabschiedet, die Reichshauptstadt in Richtung Paris. Nach einem kurzen Aufenthalt an der Seine geht die Reise weiter nach Le Havre, wo er sich an Bord des französischen Dampfers „Verenagaria“ nach Neuport einschiffen wird. Es ist dies Schmelings 30. Atlantik-Überfahrt. Offiziell bringt sie ihm Glück! Wohl selten ist der deutsche Weltmeisterschaftskandidat derart im Mittelpunkt von böswilligen Gerüchten gewesen wie in den letzten Wochen und Monaten. Man weiß in amerikanischen Verkehrskreisen zu genau, daß ihre „Vorderhand“ gedrohen ist, wenn es Schmeling gelingen sollte, Braddock am 8. Juni in Neuport zu schlagen. Darum und nur darum versuchen die dunklen Männer um den Regierbuzer Joe Louis alles, Schmeling, von dem sie gewohnt sind, daß mit ihm keine „krummen“ Geschäfte zu machen sind, um sein ehrlich erträgliches Recht zu bringen. Immerhin, unser Ex-Weltmeister ist fest davon überzeugt, daß Amerikas sportbegehrtere Bevölkerung ihn und den Madison Square Garden kräftig unterstützen wird. In wenigen Ta-

nen, so glaubt Schmeling, wird er durch seine Ankunft in Neuport und sein persönliches Eingreifen, vor allem aber durch seine Schaukampfe bei Behörden, Boxsportbegeisterten und Verankerten sein Recht auf den Titel erlangen, ihnen allen beweisen, daß er allein Weltmeister Braddock um den Titel boxen wird.



Max Schmeling mit seinem Trainer und Doktor vor der Abreise in Berlin. (Weltbild — M.)

Der deutsche Radsport und seine Organisation

Das Fahrrad ist neben seiner Verwendung als Gebrauchsgegenstand im öffentlichen Verkehr ein ebenso weitverbreitetes Sportgerät. Auf Rennbahn und Straße wie im Sandpferd beim Radsport und Fußballspiel zählt es über 100 000 begeisterte Anhänger. Die Radsportler im Deutschen Reichsbund für Verkehrsübungen werden vom Deutschen Radsport-Verband betreut, in dessen Organisation hier ein kurzer Einblick gegeben werden soll. Die enge Verbindung des Rades als Gebrauchsgegenstand und Sportgerät, die einer Verwaltung unterstellte Gliederung Amateur- und Berufssport, die Fahrrad-Industrie mit einem Jahresumsatz von 200 Millionen und schließlich die reinen Verkehrsträger, eingeschlossen der Radwegbau, geben der Organisation des deutschen Radsportwesens und Radsport, der größten Organisation der Welt auf diesem Gebiet, ein besonderes Gepräge.

Diese Organisations-Pyramide, die auf dem großen Meer der Radsportvereine und Einzelmitglieder ruht, hat ihre Spitze im Verbandssitz in Berlin. Im Reich der Organisation schließen sich dann an der Gaukarte, der Bezirksorganisation als eigenlicher Träger des Sports und die Kreisverbände als letzte Verbindungsmänner zu den Vereinen. Die Hauptgeschäftsstelle gliedert sich in 8 Abteilungen, die allein schon das umfassende Gebiet aufzählen, die Mitgliedsverwaltung, die Grenzarten-Abteilung, die Abteilung Versicherung, Rasse und Buchhaltung, Sportabteilung, Materialverwaltung, Abteilung Verkehr und die technische Beratung. Zur Versicherung ist zu sagen, daß jedes sporttätige Mitglied des DRV. gegen Unfall und Haftpflicht versichert sein muß, während es den anderen Mitgliedern freigestellt bleibt. 1935 wurden 80 000 Versicherungen abgeschlossen.

Die Sportabteilung überwacht die Rennbahn und die Sportveranstaltungen im Berufs- und Amateursport. Der

Reiter der Abteilung Verkehr, die bei allgemeinen Verkehrsträgern von den Ministerien herangezogen wird, ist gleichzeitig Geschäftsführer der Reichsgemeinschaft für Radwegebau. Die technische Beratung steht der Industrie ebenso wie dem Radsportler zur Verfügung. Die Industrie ist im Industrie-Verein zusammengeschlossen und dem DRV. angegliedert. Der Deutsche Radsport-Verband gehört dem ICS, dem Internationalen Radsport-Verband, an und stellt den 2. Präsidenten. In diesen kurzen Umrissen schon zeichnet sich die gewaltige Organisation des deutschen Radsports ab, die leider nur durch eine geringe Mitgliederzahl von 15 Millionen deutscher Radsportler getragen wird. Erst wenn alle Radsportler sich dem Verband anschließen haben, wird es zur vollen Auswirkung seiner erfolgreichen Arbeit kommen, sowohl in sportlichen Dingen wie in den Fragen des öffentlichen Verkehrs, daraus ergibt sich die Forderung an jeden von selbst.

Radsport-Weltklasse in Chemnitz

Ein gaudiger Abend steht den Freunden des Radsports am Wochenende in Chemnitz bevor, wo sich im dortigen Parkpalast die Radsportler von 8 Ländern einfinden werden. Den Kampf im Zweier-Radsport gegen die Schweizer De Jorzi-Oberstall (R.B. Winterthur), das elassische Brüderpaar Weichert (Veloclub Vendenheim) nehmen die früheren deutschen Weltmeister Scharber-Gierich (Wanderlust Frankfurt M.) und die Chemnitzer Schulze-Haase (R.C. Diamant Chemnitz) an.

Die erstgenannten drei Mannschaften treffen anschließend noch dreimal in Bayern zusammen, und zwar am 4. März in München, am 6. März in Nürnberg und am 7. März in Schweinfurt.

Säumige Vereine werden gesperrt

Das sächsische Gauamt des DRV. veröffentlicht in der neuesten Nummer des Gauverordnungsblattes erneut eine Liste von nicht weniger als 166 Vereinen, die ihren Jahrsbeiträgen gegenüber dem Reichsbund nicht nachgekommen sind. Die Rückstände betragen in den meisten Fällen weniger als 100 Mark, in einzelnen Fällen aber mehr als 1000 Mark. Ein großer sächsischer Turnverein ist sogar mit weit über 2000 Mark im Rückstand. Die Vereine können sich vor der drohenden Sperre noch bewähren, wenn sie ihren Verpflichtungen bis zum 26. Februar nachkommen; sonst werden sie mit Wirkung ab 2. März gesperrt.

Vereins-Rangliste der sächsischen Leichtathleten

Das Leichtathletik-Gauamt hat aufgrund der 10-Besten-Liste eine Vereinsrangliste der sächsischen Leichtathleten zusammengestellt. Die Liste wird sowohl bei den Männern wie bei den Frauen überlegen vom Dresdner S.C. angeführt, während in der Jugendklasse der S.C. Marathon Leipzig den 1. Platz einnimmt. Auch in der Gesamtwertung hält der D.S.C. mit großem Vorsprung die Spitze.

Sechs Länderkämpfe an einem Tag

Leichtathleten vor einer großen Kampfszeit

Die deutsche Leichtathletik steht in diesem Jahre vor einer außergewöhnlich ereignisreichen Wettkampfszeit. Im Mittelpunkt der vielen, jedoch vom Gauamt bekanntgegebenen Veranstaltungen stehen die acht Länderkämpfe des Jahres. Das erste Treffen wird am 8. August in München gegen Frankreich veranstaltet. Eine Woche später reist die deutsche Mannschaft nach London, um dort am 14. August gegen England anzutreten. Ein Großkampf der Länderkämpfe wird aber der 22. August, an dem die gesamte deutsche Streitmacht an sechs verschiedenen Plätzen gegen die Mannschaften von sechs europäischen Nationen anzutreten hat. Bei dieser bisher noch einzelnartigen Kraftprobe geht es in Karlsruhe gegen die Schweiz und in Groningen gegen Holland. Die Tschechoslowakei steht in Dresden zum Kampf und Oesterreich in Nürnberg. Für die weiteren Kämpfe gegen Polen und Luxemburg stehen die Austragungsorte noch nicht fest.

Der Veranstaltungskalender enthält außerdem noch weitere 12 internationale Feste. Im Zeichen starker deutscher Beteiligung werden zugleich die großen Veranstaltungen im Ausland stehen. So werden zahlenmäßig starke Expeditionen für die englischen Meisterschaften, die in der ersten Hälfte des Monats Juli in London stattfinden, und für die VII. Studenten-Weltspiele, die an den Tagen vom 28. bis 30. August in Paris durchgeführt werden, vorbereitet.

Die Meisterschaften der Gause werden einheitlich am 26. und 27. Juni veranstaltet.

Gaumeisterschaften der Ringer

In Chemnitz und Pausa wurden weitere Gaumeister im Ringen ermittelt. Im Federgewicht holte sich Böhm-Radeberg den Titel. Im Leichtgewicht setzte sich Walthe-Dektor Dresden erfolgreich durch. Leipziger Siege gab es in den schweren Gewichtsklassen durch Schumann im Halbschwergewicht und durch Rödner im Schwergewicht.

Der Heeres-Stimeisterschaften zweiter Teil

U. Feldw. Steiner Torlaufmeister

Bei eisigem Wind begann am Dienstag im Kreuzgebiet bei Warmitz-Partenkirchen mit dem Riefentorlauf der 2. Teil der Heeres-Stimeisterschaften. Die Strecke führte über rund 4 Km. von 1300 m Höhe (am Kreuzwankl, dem olympischen Frauenkirt) über das Dorf zum Hausberg (730 m) und war mit 40 nicht leichten Kontrollposten gespickt. Als Schmeling erwies sich Unterfeldw. Steiner vom 1. GFR. 99 Warmitz-Partenkirchen.

Eishockey-Weltmeisterschaft

Schweiz — Ungarn 4:2

In der Zwischenrunde der Eishockey-Weltmeisterschaft konnte in Gruppe 1 die Schweiz nach ihrer 0:3-Niederlage gegen England nun gegen Ungarn zu einem Erfolge kommen. Die Eidgenossen siegten nach schwerem Kampfe mit 4:2 (0:1, 2:1, 2:0).

Tschechoslowakei — Frankreich 8:1

Im letzten Treffen des Montag waren in London die Tschechoslowakei und Frankreich die Gegner. Hatte Deutschland die Franzosen mit 5:0 besiegen können, so gelang es den Tschechoslowaken, sie sogar mit 8:1 (2:1, 2:0, 4:0) zu schlagen.

Deutschlands größter Kampf und Sieg

Das zweite Treffen in der Bembly-Hall am Dienstagabend zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei mußte die Entscheidung bringen, wer als Sieger aus diesem Treffen sich die Teilnahme an der Schlussrunde zur Eishockey-Weltmeisterschaft sichern würde. Deutschland ist in einem mitreißenden Kampf, der erst nach dreimaliger Verlängerung entschieden wurde, der große Druck gelinert — unsere Mannschaft schlug die Tschechen 2:1 und steht damit in der Schlussrunde um den Titel eines Welt- und Europameisters.

Unsere Vertretung mußte diesen schweren Gang ohne den in vielen Schächten erprobten Gustav Joennecke antreten, der an einer Sehnenentzündung erkrankt ist. Aber auch Rudi Ball war noch verletzt, wirkte aber trotzdem mit. Der deutsche Nachwuchs hat sich aber glänzend bewährt und ausgezeichnet geschlagen.

Wichtiger Beschluß der Eishockey-Liga

Der Internationale Eishockey-Verband beschloß auf seiner Tagung am Montag in London, daß in Zukunft Berufs- und Amateur-Mannschaften nur noch Freundschaftsspiele miteinander austragen dürfen. Das wird weitgehende Auswirkungen auf den englischen Eishockeysport haben. Der Beschluß bedeutet nämlich praktisch, daß von der nächsten Winterperiode ab alle bedeutenden englischen Eishockey-Mannschaften in Berufs-Mannschaften umgewandelt werden müssen. Die britischen Sportbehörden bestimmten nämlich, daß alle die Spieler, die für ihre Ausgaben mindestens zehn Pfund wöchentlich erhalten, Berufs-spieler sein werden. Es ist aber eine allgemein bekannte Tatsache, daß beinahe sämtliche englischen Eishockeyspieler mindestens zehn Pfund wöchentlich als „Unkosten“ erhalten. Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird daher England auf mehrere Jahre hinaus nicht in der Lage sein, an den Welt- und Europameisterschaften im Eishockey mit einer starken Mannschaft teilnehmen zu können.

Warum Landjahr?

Worum Eltern und Erzieher denken müssen
Um uns ernähren zu können, müssen wir alle an allen Maßnahmen zur Erzeugung der Ernährung mitarbeiten. In unserem Gau Sachsen brauchen wir jede arbeitswillige Hand, um unsere Landwirtschaft in die Lage zu versetzen, ihre Aufgabe zur Sicherstellung der Ernährung erfüllen zu können.
Auf dem großen Landesbauernntag in Leipzig beehrte Landesbauernführer **Krüger** als einer der schwersten Sorgen der sächsischen Landwirtschaft die Landarbeit. Er erklärte: „Wir haben auf diesem Gebiet alles nur Menschenmöglichste von uns und aus getan. Man muß hier das ganze Volk fragen.“

Sieht Ihr denn nicht, wohin diese Entwicklung führt? Das ganze Volk muß hier zu einer anderen Haltung kommen gegenüber der Landwirtschaft!

Bauernarbeit ist keine minderwertige Arbeit; wenn sie das wäre, dann würden nicht Tausende von Bauerngeschlechtern jahrhundertlang Holz auf ihren Äckern säen und Träger besten deutschen Erbgutes sein.“

Dieser dringende Ruf des Landesbauernführers von Sachsen richtet sich hauptsächlich an alle die Volksgenossen, die die Jugend erziehen und leiten. Die Jugend muß eingeseht werden, und zwar aus zwei Gründen: den Bauer zu achten, der unser Brot schafft, und ihm mit ihrer Kraft dabei helfen!

Das Landjahr gibt unserer Jugend die Möglichkeit dazu. Es ist aber nicht als Einrichtung zu betrachten zur Behebung des Mangels an Arbeitskräften in der Landwirtschaft sondern als eine Maßnahme zur erlebnisgebundenen Erziehung schulfähiger Jugendlicher im Rahmen des nationalsozialistischen Erziehungswesens.

In unserem Heimatgau Sachsen besteht das Landjahr seit 1935. Träger des Landjahres ist der Staat; er bestimmt die Auswahl der Landjahrerzieher und der landjahrpflichtigen schulfähigen Jungen und Mädchen. Aus Großstädten und Industriegebieten werden die vier- und fünfzehnjährigen Jungen im Anschluß an die Schulpflicht in das Landjahr berufen. Es soll in ihnen die seelische Verbundenheit mit Heimat und Volkstum geweckt und gefestigt sowie das Verständnis für den völkischen Wert gesunden Bauerntums aus dem Erleben heraus vertieft werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Jungen — denn nur für diese ist in Sachsen vorerst die Einberufung ins Landjahr möglich — von Mitte April bis Mitte Dezember in Landjahrslagern berufen. Diese Lager befinden sich fast alle im sächsischen Grenzland; sie bieten je nach ihrer Größe Raum für eine 60 bis 120 Köpfe starke Lagermannschaft, die von einem Lagerführer und einer entsprechenden Zahl von Gruppenführern betreut und ausgerichtet wird.

Aus der Schulungsarbeit in allen nationalpolitisch wichtigen Gebieten, aus Werk-, Garten- und Bauernarbeit, aus der Freude an sportlicher Betätigung, aus Spiel und Spiel zur Abendstunde, aus den selbstgestalteten Höhepunkten des Lagerlebens, den ersten und richtungweisenden Feiern, aus den vielen Kleinigkeiten des täglichen Lagerdienstes, wie Rufen-, Haus- und Nachdienst, wächst die Gemeinschaft, in der jeder voll Stolz und Freude die HJ-Uniform trägt.

Wenn mit Schluß des Landjahres im Dezember die Jungen, die bevorzugt in städtischen und ländlichen Lehrstellen untergebracht werden, das Lager verlassen, sind sie zu jungen Kämpfern geworden, die sich ihrer Aufgabe dem Volk gegenüber voll bewußt sind.

Jur Zeit ist die Vorauswahl der Jungen im Gang, die Eltern die Schule verlassen und für das Landjahr einberufen werden sollen. Nur solche Jungen, die körperlich und geistig voll leistungsfähig sind, werden von den Auswahlkommissionen, die sich aus dem Bezirksdezenten für Jugendpflege bei der Kreisbauernschaft und Vertretern der Schule, der HJ, oder des Jungvolks und der Berufsberatung zusammensetzen, vorgemerkt. Die endgültige Auswahl der Jungen wird von erfahrenen und bewährten Landjahrerziehern vorgenommen.

Der Reichsinspektor für die Erzeugungsschlacht

Der Reichsinspektor für die Erzeugungsschlacht, Alt-Landesbauernführer **Schneider** (Ebersdorf), weilte in Dresden. Er besprach mit der Führung der Landesbauernschaft eingehend alle getroffenen und noch in Angriff zu nehmenden Maßnahmen, die in der Erzeugungsschlacht im Rahmen des Vierjahresplanes innerhalb der Landesbauernschaft Sachsen durchzuführen sind.

Umbruch in der Jugendberufsausbildung

Das Interesse der deutschen Volksgenossen wurde in letzter Zeit erneut auf die Berufsausbildung der Jugend gelenkt. Der Berufsweckkampf der Jugend, die Forderung nach einer planmäßigen Berufsausbildung, aber auch das Aufheben der Unzulänglichkeiten in der Jugendberufsausbildung überhaupt und nicht zuletzt das Abkommen zwischen dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront **Dr. Leh** und dem Reichsinspektor des Deutschen Reiches **Walder von Schirach**, das die Berufsausbildung der JAH überträgt, trugen dazu bei, weitestgehend auf die Forderungen aufmerksam zu machen, die auch hier das Eis überalterter Gewohnheiten zu brechen suchen.

Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Jugendberufsausbildung bedingt einerseits das Vorhandensein umfassender Erfahrungen und zum anderen ein Hand-in-Hand-Arbeiten aller der mit dem Berufs- und Jugendleben verantwortlichen Stellen. Die zum 4. Male erfolgte Durchführung des Jugendberufsausbildungswesens der Jugend läßt nunmehr einen Hebelblick über die tatsächliche Lage zu und erfordert ein aktiveres Einschreiten. Die übernommenen Formen der Festlegung der Berufsausbildung, aber auch die Berufsausbildung selbst müssen neu gestaltet werden. Einzuhalten, daß durch die Einführung des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht die Anstellung der Jugendberufsausbildung seitlich eine planmäßige Regelung erfahren muß. Auch das Berufsberatungswesen und die Jugendsozialarbeit müssen nach vollkommenen neuen Gesichtspunkten geformt werden. Die heutige Berufsberatung läßt eine praktische Festlegung der tatsächlichen Jugendberufsausbildung mit Berufen nicht zu. Im Grunde genommen wird sich der Jugendliche von seinem künftigen Berufe keine Vorstellung machen können und der Berufsberater nicht von der Eignung der Jugendlichen. Die innere Einbeziehung zum Berufe kann nicht erreicht und nicht erfragt werden, sie ist aber der ausschlaggebende Moment zur Festlegung.

In der Kampfschrift der sächsischen HJ-Jugend „Junger Wille“ vom Februar dieses Jahres wird zu dieser Frage Stellung genommen und ganz richtig festgestellt, daß nur in mangelhafter Weise den Erfordernissen des tatsächlichen Berufslebens Rechnung getragen wird. Beide Ein-

richtungen (Berufsberatung, Berufsausbildung) sind schematische Angelegenheiten, bei denen das Gefühlsmoment nahezu ausgeschaltet ist.“ Die Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront gehen dahin, den Jugendlichen vor Erwerbung eines Berufes gründlich auf seine mitgebrachten Fähigkeiten hin zu beobachten.

Die Sicherung eines geeigneten Handarbeiteranwachsendes liegt im Interesse der Allgemeinheit und berührt daher in erster Linie den Staat. So wie der Betrieb proportional zu seiner Leistungsfähigkeit eine bestimmte Zahl Lehrlinge auszubilden hat, wird auch die Ausbildung selbst staatlich überwacht werden. Das Verhältnis ist ein Erziehungsverhältnis, das keine privaten Spekulationen zuläßt. Der Forderung nach Lehren, Lehrverhältnissen, Werkstätten ist im Hinblick auf das Endziel, wirtschaftliche Unabhängigkeit durch Qualitätsarbeit, nachzukommen. Schon heute ist der Berufswettbewerb ein Wettlauf, wie der einzelne Betrieb oder der Jugendliche selbst den Anforderungen gerecht wird. Er stellt in seiner Art eine jährliche Bewährungsprobe für die Teilnehmer dar. Ein Jugendlicher, der im Verlauf von mehreren Jahren eine gute Note erhielt, ist besser beurteilt als jener mit einer einmaligen Befähigungsprüfung. So wird im Beruf künftig an Stelle der Prüfung die Bewährung als vollkommener Maßstab entscheidend sein.

In all diesen Maßnahmen wird als Ergänzung die Bildung der sozialen Leistungen für die Jugend erfolgen. Als Vorbereitung einer wahren Leistungsbereitstellung ist die körperliche und geistige Erziehung anzusehen. Anrechen der Urlaub und eine regelmäßige tägliche Freizeit werden dem Ausgleich zur Berufsarbeit bilden. Es wird weiter ferner dafür Sorge getragen werden, daß die Nacharbeit aus dem Rahmen des Jugendberufsausbildungsgesetzes schwindet. Die Schulungsabende in den Betrieben der HJ-Jugend werden für die geistige Fortentwicklung im nationalsozialistischen Sinne Gewähr bieten. Das Endziel kann auch hier nur sein — Dienst am Volk und der Gesamtheit, durch planmäßige Zusammenfassung und Entfaltung aller Kräfte.

„Stein und Erde“

Beginn der Reichsarbeitstagung in Dresden

In Dresden beginnt am Donnerstag eine auch für Sachsen bedeutende Tagung, und zwar die Reichsarbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Stein und Erde“, die nach der Haupttagung und zahlreichen Sondersitzungen mit einer Großaufgabe am kommenden Sonntag schließt, auf der der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, **Dr. Leh**, Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter **Dr. Klose** und der Leiter der Hauptgruppe IV der Reichsgruppe Industrie und stellvertretender Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter **Dr. Ing. Vogler** sprechen werden.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter **Dr. Klose** legte in einer Vorgesprächung die Hauptaufgaben dieser Tagung nach Dresden einberufenen Reichstagung dar. Neben der Betreuung aller der der RBB, „Stein und Erde“ angehörenden Wirtschaftszweige steht im Vordergrund der unsachliche der Gefolgschaftsmitglieder, die in der Bearbeitung der Steine und Erden nächst dem Bergbau den meisten Gefahren für Leben und Gesundheit ausgesetzt sind. Hier müsse noch mancher Trümmerschaufen beiseitegeräumt werden, den die marxistischen Gewerkschaften hinterlassen hätten. Immerhin seien schon beachtliche Erfolge erzielt worden, denn eine Zahl von Betrieben habe sich zu Musterbetrieben der nationalsozialistischen Führung und dem Verständnis der Betriebsführer herausarbeiten können. Die zweite große Aufgabe der Arbeitstagung liege darin, alle Stein- und Erde-Betriebe folgerichtig in die Rohstoffversorgung durch beste Ausnutzung der Steine und Erden für das deutsche Wirtschaftsleben hineinzubringen; man brauche dabei nur an den Bau der Reichsautobahnen und sonstige Großbauten zu denken, durch die zehntausende Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit gekommen seien und noch kommen werden. Auf der Arbeitstagung werde auch der Bau von Radfahrwegen bevorzugt behandelt; hier greife die Arbeitsbeschaffung für die Steine- und Erde-Industrie mit der Unfallverhütung Hand in Hand, denn im vergangenen Jahr kamen auf 8000 Verkehrstote etwa tausend Radfahrer, außerdem wurden durch Straßenunfälle etwa 80 000 Radfahrer körperlich geschädigt.

Eine im Hygiene-Museum aufgedebaute Schau zeigt die vielseitige Verwertung unserer heimischen Steine und Erden; so sieht man dort aus Steinen und Erden hergestellte Werkstoffe, die ihrer Säurebeständigkeit wegen sogar als gleichwertiger Ersatz für Metallmaschinenteile und Zwei-Millionen-Vollwertungen Verwendung finden. Oberflächiger Granit, Knochiger Porphyr und Melchener Porzellan wird hier, durch handwerkliche und geistige Kunst zu höchster Formvollendung gestaltet, gezeigt. Einen breiten Raum nimmt die Schau, der eine Lehrschau über „Arbeitschutz und Gewerbehygiene“ angegliedert

Kampf dem Verderb

Küchenzettel für Donnerstag:

Mittag: Krautsuppe (Rest vom Mittwoch), Eingehüllte Fischspeise, Kartoffeln.
Abend: Gebackene Semmelkloße m. brauner Zwiebelmante.

worden ist, für die Gesunderhaltung des schaffenden Menschen ein. Elektrische Kunstwerke zeigen die Einwirkungen der Staubgefahren und sonstigen schädlichen Einflüsse bei der Arbeit auf den menschlichen Körper. Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder können hier reichlich viel Anregungen für die Erhaltung der wertvollsten Kraft des deutschen Volkes, der Arbeitskraft, aufnehmen.

Der Volkswohnungsbau in Sachsen beginnt

Die am Donnerstag in Dresden beginnende Arbeitstagung des Verbandes Sächsischer Wohnungsunternehmer wird sich in der Hauptsache mit der Schaffung von Arbeiterheimstätten beschäftigen. Wenn auch durch die dem Verband angeschlossenen 320 gemeinnützigen Wohnungsunternehmen seit ihrem Bestehen in Sachsen, in verstärktem Maße in den letzten vier Jahren unter nationalsozialistischer Staatsführung, etwa 75 000 Heimstätten erbaut wurden, fehlen doch noch in Sachsen etwa 70 000 Wohnungen, um allen Familien nicht nur eine Wohnung sondern auch eine gesunde, und vor allem den Kindern angepaßte Wohnung zu verschaffen. Außer der Anlegung der Wiesen an den Verbleib sollen die Heimstätten in sogenannten gemischten Siedlungen möglich in die Nähe der Hauptwirtschaftsgebiete gestellt werden, um auf diese Weise dem schaffenden Menschen durch den Wegfall der Fahrgehalte wiederum eine Verbesserung der Lebenshaltung und durch die verkürzte An- und Abgangszeit zur Betriebsstätte auch mehr Freizeit für seine Erholung zu geben. Der Verband arbeitet deshalb in enger Verbindung mit der Bauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront. Der Antriebe zum Bau von Arbeiterheimstätten ist so weit verstärkt worden, daß dem Bau der Heimstätten die Vorrangigkeit vor allen anderen privaten Baubehauptungen zuerkannt worden ist. Es wird damit gerechnet, daß innerhalb der nächsten drei Jahre von allen für den Bau in Frage kommenden Einrichtungen mehrere zehntausend Wohnungen errichtet werden können, die trotz ihrem niedrigen Mietpreis aus den gleichen Baustoffen geschaffen werden, wie die miethöheren Bauten. Geplant ist die Errichtung von Kleinsiedlungen, Volkswohnungen und Arbeiterheimstätten.

Die größte Schutraum-Ausstellung der Welt auf der Leipziger Messe 1937

Schutzräume, wie sie sein sollen

Eine Stunde Weg durch moderne Schutzräume vom Kolonnenweg bis zum Reichsplatz ist alles vorhanden

Im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtministerium, der Reichsgruppe Industrie und dem Leipziger Reichstag hat die Beratungsstelle Tüfteldorf für die diesjährige Leipziger Messe auf dem Freigelände hinter der Halle Staliban in Leipzig eine großartig ausgestattete Schutzraumausstellung erbauen lassen, welche die besondere Aufmerksamkeit aller am Luftschutz interessierten Besucher verdient. Sie ist die größte und modernste Schau, die bisher auf einer Ausstellung gezeigt worden ist.

Der Eingang zu dieser Sonderschau liegt innerhalb der Halle Staliban. Die Kellerterasse eines Wohnhauses führt hinauf zu den unterirdisch gelegenen Schutzräumen, welche zu zwei Schutzräumen mit angehänger Gasdichtungs ausgebaut wurden. Durch eine Stahlkammer tritt man zunächst diese Gasdichte, deren Decke durch die eng beieinanderliegenden I-Träger die erforderliche Verstärkung erhalten hat. Die Decke des anschließenden Kellerschutzraums wurde mit Hilfe von I-Trägern und Wellblech, welches auf den Unterflanschen dieser Träger aufliegt, verstärkt. Im zweiten Kellerschutzraum befindet die Deckenabdeckung ebenfalls aus I-Trägern, jedoch sind zwischen diese Träger Stahlbleche gespannt, welche mit ihren seitlichen Vorbefestungen ineinandergelegt werden.

Nach Verlassen dieser unterirdischen Kellerschutzraum-anlage kommt man über eine Treppe zu den Schutzräumen, die als Sonderbauten errichtet wurden und deren Sohle nur etwa 1 Meter unter Erdoberfläche liegt; der obere Teil dieser Schutzräume wurde mit einem Erdmalm abgedeckt. Zunächst betritt man einen Schutzraumteil, bei welchem aus verzinkten Wellblechen ein Rohr mit kreisförmigem Querschnitt von 2,30 Meter Durchmesser gebildet wurde. Aus die Kreuzungs- und Endstücke bestehen bei dieser Bauweise aus Flachblechen, welche miteinander verschweißt werden.

Daran schließt sich ein Schutzraumstück aus Stahlblechen und Stahlbolzen, weiterhin Schutzraumstück aus salztauglichen Sonderprofilen sowie aus Stahlbolzen. Bei dem nächsten Schutzraumstück besteht die Tragkonstruktion aus Vorkesseln, welche besonders auch für den bergmännischen Vortrieb in Bergvorsparungen, Oalden und dergleichen geeignet sind.

Anschließend an diese verschiedenen Schutzraumstücke wird eine vollständige Schutzraumanlage für 50 Personen mit allem Zubehör wie Sanitätsraum, Beschäftigungsraum für die aktive Mannschaft und Gasdichtungs gezeigt. Diese ganze Anlage ist mit Hilfe von Stahlblechen ausgebaut worden. Man verläßt die Gasdichte dieses Schutzraumes durch eine spaltfreie und gasdichte Stahltür und gelangt ins Freie, wo mehrere sogenannte Schutzräume aus Stahl aufgestellt sind. Derartige Schutzräume sind bestimmt für diejenigen Leute der Belegschaft, welche auch während des Luftangriffes an ihrer Arbeitsstätte bleiben und z. B. Schalttafeln oder Maschinen im Auge behalten müssen.

Sämtliche Schutzräume sind mit allem Zubehör eingerichtet. Eine ausreichende Anzahl von Betültern ist vorhanden, Rauchstiege und Türen sind eingebaut, und es verdient besonders erwähnt zu werden, daß Schutzräumen von 17 verschiedenen Firmen zur Ausstellung gekommen sind.

Der durch die Anlage führende Weg hat eine Gesamtlänge von fast 100 Meter und hätte etwa eine Stunde zur Beschäftigung in Anspruch nehmen. Rückwärts ist nur ein Eingang und ein Ausgang vorgesehen, und es wurden besondere Maßnahmen getroffen, um die Beschäftigung nur auf einem einzigen genau festgelegten Weg zu ermöglichen.

Die von der Beratungsstelle für Stahlverwendung angelegten Schutzräume dürfen wohl mit Recht als Höhepunkt der Leipziger Luftschutzausstellung, in der außerdem noch eine große Zahl von Kaskellern von Luftschutgeräten und Schutzraumanlagen ausgestellt worden sind, bezeichnet werden.



Geld gibt sich leicht — jedoch nur einmal aus!

Das bringt zum Haushalten und verlangt guten Rat beim Einkaufen! Geben Sie, verehrter Geschädigter, diesen guten Rat. Gehen Sie wählen, beraten Sie beim Kauf schon durch unterstützende Anzeigen im Rieseer Tagesblatt! Die Hausfrauen und auch die Familienväter wie die Jungfrauen werden es Ihnen danken, indem sie bei Ihnen kaufen! Anzeigen im Rieseer Tagesblatt dringen Ihnen bestimmt besseren Rat!